Nr. 240. 1904. Castrop, Dienstag, den 15. November. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtlichem Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Buss- und Bettag.

(Nachdruck verboten.)

Im trüben und eintönigen November wird am Mittwoch für den größten Teil Deutschlands der allgemeine Buß- und Bettag begangen. Ein stiller Tag ist es in stiller Zeit, ein Tag des Nachdenkens und Besinnens auf sich selbst in Tagen, in welchen die Vergänglichkeit alles Irdischen uns so recht vor die Augen tritt, sie uns lehrt: Alles war, was ist, vergeht! Aber der dunklen Zeit folgt bald die hellere, leuchtende, die Weihnachtszeit, dem Tage der Sammlung, die Wochen voller Freude und Liebe. So wollen wir den Buß- und Bettag als einen Tag verleben, durch den wir hindurch gehen zur Adventszeit, als Stunden des rechten Bedenkens vor den Tagen des herzlichen Freuens. Denn die Freude währt nicht immer; auch das Leben mit seinen Ansprüchen und Forderungen, die Arbeit und die Pflichterfüllung wollen und müssen ihr Recht haben.

Wir wollen in unsere heutige, moderne Zeit nicht hineinschauen, wie in einen Abgrund, in dem sich viel Unerquickliches birgt, wir wollen vor dem Unliebsamen, das der gewaltige, noch lange nicht beendigte Wechsel unserer gesamten Lebensverhältnisse mit sich bringt, nicht vergessen das Große und Bedeutende, welches das letzte Jahrzehnt geleistet hat. Gerade weil so Gewaltiges auf allen Gebieten des menschlichen Geistes, in Forschung, in Wissenschaft, in Kunst, in Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie geleistet worden ist, weil wir im letzten Menschenalter weiter gekommen sind, wie sonst in einem ganzen Jahrhundert, fällt uns mehr als sonst auf, was nicht groß und nicht schön ist. Wir bedauern das uns wir ringen nach Besserung, aber wir haben die Gewißheit, daß man dereinst doch nicht unsere Zeit nach dem Niedrigen einschätzen wird, welches in der Tiefe sich rührt, sondern nach dem Stolzen und Großen, welches uns die Achtung der ganzen Welt erworben hat. Das wollen wir im Auge behalten.

Verhehlen können wir uns freilich nicht, daß der alte goldene Wahlspruch: „Ohne Fleiß kein Preis!" heute leider nicht die Wertschätzung findet, die er haben muß. Nicht allein in den breiten Volksschichten, auch in den anderen, die ihnen als Leiter und Beispiel dienen sollen, stoßen wir auf viel zu viel Neigung zu einem Leben ohne ernste Tätigkeit, ohne treue Pflichterfüllung, Amüsement und Zerstreuungen, Neigungen zum Luxus füllen so sehr die Gedanken vieler Mitmenschen, daß wir nur dringend wünschen können, es möchte anders werden da, wo es not tut. Der Hang zur Trägheit, zum Wohlleben ohne wirkliche Arbeit, die törichte Einbildung, daß irgend wer für eine ernste Arbeit zu gut sei, sind nicht so ohne weiteres in die Welt hineingeflogen, eine Bevölkerungsklasse hat sie der anderen abgesehen. Zum Glück lebt bei der großen Mehrzahl unseres Volkes die starke Einsicht fort, daß ein bescheidener Mann, der treu seine Hände rührt, uns höher steht, als ein Müßiggänger, der infolge irgend eines blinden Zufalls nicht um das tägliche Brot zu ringen braucht.

Das tägliche Brot, unser tüchtiges, ernstes, deutsches Bürgerleben mit seiner rechten Arbeit und mit der einem jeden zu gönnenden Erholung nach der Arbeit, das hat unter den modernen, so unendlich gesteigerten Lebensansprüchen und der gänzlich veränderten Lebenshaltung so bedeutend gelitten. Vergleichen wir die Sachlage vor fünfundzwanzig Jahren und heute, wir finden eine bedeutende, heute als selbstverständlich geltende Mehrausgabe wie damals, und das mehr Zerstreuungen bietende, genußreichere Leben hat die Arbeitsfröhlichkeit und Arbeitsfähigkeit bei Tausenden verringert. Das ist in unserer heutigen Zeit einer der ernstesten Punkte, aus ihm schreiben sich so unendlich viele unliebsame Folgen her, die dann das Größere vor unseren Augen zurücktreten lassen.

So ist unser Zeitalter, aus seinen Schwächen ergeben sichdie Gedanken für einen so ernsten Tag, wie es der Bußtag ist, von selbst. So bedauerlich sie sind, wir dürfen doch erwarten, daß sie nur einen Uebergang bilden werden vor all dem Großen in unseren Leistungen, vor der Notwendigkeit, Tüchtiges zu erringen. Nur zu bald muß allen klar werden, die da meinen, durchs Leben tanzen zu können, daß leben kämpfen, in der Arbeit uns tägliche Brot siegen heißt.

Aus unseren Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika.

Es bestätigt sich der „Köln. Ztg." zufolge, daß zwei Söhne (Bastards) des englischen, auf deutschem Gebiet an der Südostgrenze des Schutzgebietes ansässigen Farmers Freyer wegen hochverräterisches Verbindung mit dem Bandenführer Morenga standrechtlich verurteilt und erschossen worden sind. Der alte Freyer steht in demselben Verdacht wie seine Söhne. Aber gegen ihn als Europäer ist die Angelegenheit dem Gericht in Keetmanshop zur Verhandlung überwiesen worden. Freyer gilt als der Typus einer durch fortwährenden nahen Verkehr mit den Eingeborenen Verkafferten und ist auch der Trunksucht stark ergeben.

Oberst Leutwein, der Gouverneur von Südwestafrika geht also doch,

und ist, wie schon mitgeteilt, für später der Generalkonsul in Kapstadt, v. Lindequist, als sein Nachfolger in Aussicht genommen. Es tritt ein vollständiger Systemwechsel ein, anstelle der Militärverwaltung tritt die Zivilverwaltung. Wie die erstere, so hat die letztere ihre Gegner und Anhänger, jedoch dürfte die Zahl der Freunde der Zivilverwaltung überwiegen. Die Regierung verspricht sich jedenfalls von dem Wechsel das Beste. Daß diese Hoffnung sich erfüllte, ist im Interesse unserer jetzt so schwer geschädigten südwestafrikanischen Kolonie nur dringend zu wünschen. Die Schutztruppe wird in Zukunft einen Kommandeur erhalten, der vollständig unabhängig von dem Gouverneur ist und mit den Verwaltungsgeschäften nichts zu tun hat, wie es in Kamerun bereits der Fall ist. Die Fassung der halbamtlichen Mitteilung („als Gouverneur nicht zurückkehren") ist derart, daß sie die Möglichkeit, Leutwein werde als Schutztruppenführer der Kolonie nach wie vor seine Kräfte zur Verfügung stellen, sehr wohl offen läßt. Nach Ausbruch der Aufstände sind dem Gouverneur Leutwein schwere Vorwürfe gemacht worden, man hat ihm schlechte Menschenkenntnis, zu gelinde Behandlung der Eingeborenen u. s. w. nachgesagt. Um der Gerechtigkeit willen wird man aber abwarten müssen, bis Leutwein in die Heimat zurückgekehrt ist und seinerseits zu dem Stellung nehmen wird, was ihm vorgeworfen worden ist. Leutwein hat auch Verdienste, mag er immerhin in einzelnen Fällen gefehlt haben. Mehr als ein Jahrzehnt war er in Südwestafrika tätig, und man erinnert sich der Tapferkeit und des Geschickes, womit er im Jahre 1893 die kriegerischen Operationen gegen die aufständischen Witbois leitete. Sein Rücktritt war schon wiederholt angekündigt worden, aber er blieb auf seinem Platze.

Der neue Generalgouverneur v. Lindequist

ist seit Jahren Konsul in Kapstadt und mit den Verhältnissen in Südwestafrika genau bekannt. Man kann ihm deshalb volles Vertrauen entgegenbringen. Er ist übrigens von Anfang an als Nachfolger Leutweins genannt worden.

Generalleutnant v. Trotha,

der bis auf weiteres den Oberbefehl über die Truppen und die Regierungsgeschäfte führt, meldet von einem neuen erfolgreichen Gefecht mit den Hottentotten im Süden. Am 6. November wurde ein Viehposten von etwa 90 Witbois angegriffen. Die zu Hilfe eilende 7. Kompagnie warf den Feind im Südwesten zurück.

An der britischen Grenze ist eine deutsche Patrouille die bei der eVrfolgung von Hottentotten die Grenze überschritten hatte, von der Kappolizei entwaffnet worden. Die Patrouille bestand aber nicht aus Mannschaften der Schutztruppe, sondern aus eingeborenen Polizisten, auch wurde sie nicht von den Hottentotten über die Grenze getrieben, wie die „Cape Times" in vollständiger Entstellung der Tatsachen meldete.

* * *

Bayerische Liebesgaben für Südwestafrika.

Für die deutschen Truppen in Südwestafrika hat das Bayerische Landeskomitee des Roten Kreuzes in den letzten Monaten 50 000 Mark und Liebesgaben im Werte von 20 000 Mark zusammengebracht.

Der Krieg in Ostasien.

Port Arthur.

General Stoessel denkt nicht daran, Port Arthur den Japanern auszuliefern, sondern ist nach wie vor entschlossen, die Festung bis auf den letzten Mann und die letzte Patrone zu verteidigen. So hat er selbst dem Zaren gemeldet und mit Genugtuung hinzugefügt, daß die jüngsten Angriffe der Japaner ohne Ausnahme zurückgewiesen worden seien. Verhandlungen wegen Kapitulation der Festung scheinen überhaupt nicht stattgefunden zu haben, wenigstens erwähnt der russische Kommandant solcher in der Depesche an den Zaren mit keiner Silbe. Im Hauptquartier Kuropatkins lagen allerdings Tschifuer Nachrichten vor, die auf eine Kapitulation der Festung vorbereiteten.

General Stoessel soll imstande und entschlossen sein, die Festung bis zum Ende des Jahres zu halten. In jüngster Zeit sei es gelungen, eine Menge Proviant nach Port Arthur zu schaffen, was den Mut der Besatzung sichtlich gehoben habe.

Nach einer Meldung aus Tokio läßt General Stoessel die Geschütze und Munition der Kriegsschiffe sämtlich auf die Forts überführen. Er ist entschlossen, die Kriegsschiffe vor der Kapitulation in die Luft zu sprengen. Ein Ausfall des Geschwaders gilt nunmehr für ausgeschlossen, allerdings hat man nach der Abweisung der jüngsten heftigen Angriffe auch in Japan die Hoffnung auf einen baldigen Fall der Festung aufgegeben. Ein Ausfall des Port Arthur-Geschwaders ist schon deshalb nicht mehr möglich, weil infolge der japanischen Bombardements sämtliche Kriegsschiffe so stark beschädigt sind, daß alle weiteren Versuche ihrer Reparatur eingestellt werden mußten.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz

soll die Tätigkeit der Japaner nachgelassen haben. Die Vorpostengefechte am Schaho dauern mit wechselndem Erfolge fort. Im Generalstabe Kuropatkins glaubt man jedoch nicht, daß die Japaner zur Zeit die Offensive ergreifen werden, nachdem die Russen den oft genannten Putilow-Hügel, der die japanische Stellung vollkommen beherrscht, stark besetzt haben. Die Einstellung oder doch auffallende Einschränkung der japanischen Operationen wird auf eine ernste Erkrankung des Generals Kuroki, des Befehlshabers der 1. japanischen Armee, zurückgeführt.

Pariser Nachrichten wollen wissen, daß die japanische Armee einen Teil ihrer Stellungen, die gefährdet waren, verlassen haben. Neuerdings haben sie große Verstärkungen erhalten. Man will auch darin ein Anzeichen erblicken, daß es vor der Winterruhe noch zu einer großen Schlacht kommen werde.

Zur Bekämpfung der baltischen Flotte

betreibt die japanische Regierung mit großer Beschleunigung die Vorbereitungen. Alle Flottenoffiziere, die nicht an aktiven Operationen beteiligt sind und die ihre Posten verlassen können, wurden nach Tokio berufen, um von dort an vorher geplante Bestimmungsorte abzugehen. Der Hauptteil des Ostseegeschwaders fährt unter Führung des Admiral Roschdjestwenski (zu deutsch: Weihnachtsmann!) an der Westküste Afrikas entlang und um das Kap der guten Hoffnung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Rekrutenvereidigung in Berlin. Der Himmel gewährte auch am Sonnabend den unfreundlichen Anblick, er öffnete sogar seine Schleusen, aber diesmal fand die Rekrutenvereidigung statt, es gab keine Absage, wie am Donnerstag. Unter den Klängen der Musik marschierten die jungen Krieger nach dem Lustgarten, um hier dem obersten Kriegsherrn den Treueid zu schwören. Dem alten Königsschlosse gegenüber, dessen Zinnen die Kaiser- und die Königsstandarte und die Fahne mit dem kurbrandenburgischen Adler trugen, war der von Kanonen flankierte Feldadler aufgebaut. Trommelpyramiden und Gewehre vervollständigten das Bild. Die Prinzen und die Generalität erschienen, die ruhmreichen Feldzeichen wurden herbeigetragen. „Stillgestanden!" Ein Ruck geht durch die Massen. Die Schloßuhr verkündet die zehnte Morgenstunde, und mit dem Glockenschlage naht der Kaiser, hoch zu Roß. Er trägt das Orangeband des Schwarzen Adlerordens über dem grauen Mantel, grüßt nach allen Seiten und wünscht, mit lauter kräftiger Stimme „Guten Morgen!" Nachdem der evangelische und der katholische Geistliche gesprochen haben, werden die Rekruten in der üblichen Weise vereidigt. Nun hält der Kaiser eine eindringliche Ansprache, ihr folgt, vom General v. Kessel ausgebracht und begeistert aufgenommen, das Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Die Musik spielte die Kaiserhymne, die Truppen marschieren ab.

— **Die Verlobung des Großherzogs von Hessen** mit der Prinzessin Dorothea zu Solms ist, wie das „Berl. Tagebl." zu wissen glaubt, beschlossene Sache und wird noch im Laufe dieses Monats offiziell bekannt gegeben werden. Die Prinzessin, eine anmutige Blondine, ist das jüngste von sieben Kindern des Fürsten und der Fürstin Hermann, die beide schon gestorben sind, und steht im 22. Lebensjahr. Wie bekannt, ist die erste Ehe des Großherzogs geschieden worden. Sein einziges Kind, die kleine Prinzessin Elisabeth, fand vor einigen Monaten einen tragischen Tod.

— **Zum zehnjährigen Dienstjubiläum,** das er am vergangenen Sonntag feierte, brachten dem preußischen Justizminister Schoenstedt einige Blätter das längst zu Stein verhärtete Gerücht zum Glückwunsche dar, der Minister scheide aus dem Amte, sein Nachfolger sei bereits erkoren. Ob an dieser 100. Auflage des Gerüchts mehr ist als an den voraufgegangenen 99, bleibt abzuwarten.

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 77

„Wer einst die Gouvernante gespielt, kann nicht Herrin von Castelnuovo werden," sagte sie ernst und bestimmt; er aber fühlte sich so unglücklich und enttäuscht, daß ihr Herz sich erweichte.

„Vergeben Sie mir, wenn ich Ihnen wehe tue; ich spreche ja nur so in Rücksicht auf Ihr eigenes Glück, ohne an mich zu denken. Sehen Sie das nicht ein?"

„Ich sehe nur, daß mein Leben ohne Sie unsagbar elend sein wird; ich kann nur flehen, werden Sie mein geliebtes Weib!" Er öffnete die Arme.

Sie kämpfte mit Furcht und Sehnsucht.

„O komm, Geliebte meiner Seele, mein Weib! Vergessen wir die Vergangenheit, sei der Engel meines Daseins!"

Und als er sie in die Arme schloß und ihr Haupt sich auf seine Schulter senkte, fühlte Dora, daß sie endlich Frieden gefunden. Sie sagte ihm alles, auch die seltsame Neigung für den Hauptmann von Rauhenstein. „Ich verstehe es nicht, vielleicht war es Bestimmung, daß ich mich zu zwei Männern hingezogen fühlen mußte, die keine Sympathie für mich hegten. Meine Neigung für Enrico della Torre war eines einfältigen Backfischchens törichte Bewunderung, jene für Rauhenstein hätte zur Liebe reifen können, nun aber ist das vorüber. Ich würde nie meine Hand ohne mein Herz verschenken und wenn Sie mir Vertrauen schenken, Artur, sollen Sie ein liebendes, treues Weib an mir haben."

So ward zwischen beiden der Bund für das Leben geschlossen. Die Trauung fand allerdings erst einige Monate später, und zwar in aller Stille in einem Badeorte der Insel Wight statt, wohin Graf Reichenberg mit Dora sich kurze Zeit vorher zum Sommeraufenthalt und zur Kur begeben hatte. Man fand hier die erwünschte Stille und Ruhe und konnte die Hochzeit ohne alle Formalitäten und ohne jeden Schwarm von Freunden und Bekanntenfeiern.

Karola war das einzige Brautfräulein.

Auch für den alten Grafen war der Hochzeitstag ein Tag der Freude, denn der reiche Edelmann war nun ja doch sein Schwiegersohn geworden. Nach der Hochzeit wurde ein Frühstück eingenommen, worauf die gesamten Familienangehörigen sich nach Paris und von hier nach der Schweiz und Italien begaben.

Nur Karola schloß sich aus und kehrte, dem Wunsche der kränklichen Gräfin Ulrike entsprechend, alsbald wieder nach Falkenhorst zurück. Nimmer aber vermochte sie Otto von Rauhensteins Bild aus ihrem Herzen zu reißen, obwohl sein Name fast nie über ihre Lippen kam. Doch auch ihr Geschick sollte sich erfüllen. Als sie an einem wunderschönen Nachmittage im Spätsommer träumerisch im Garten saß und zeichnete, wobei unwillkürlich sein Bild unter ihrem Stift entstand, hörte sie Tritte, ohne jedoch sich umzusehen, da sie Ulrike in der Nähe wußte.

Plötzlich aber legte sich eine Hand auf ihre Schulter, sie blickte um sich und sah in Hauptmann von Rauhensteins gebräuntes Antlitz. Mit einem Ruf der Ueberraschung sprang sie auf.

„Guten Tag, Karola!" sagte er, ihr die Hand bietend und den Hut zum Gruße lüftend. „Wie geht es Ihnen? Wollen Sie mir nicht auch die Hand zum Willkommen reichen?" Er setzte sich auf die Gartenbank.

Karola sank unwillkürlich zu seiner Seite nieder, kaum wissend, ob sie wache oder träume. Ihr Herz pochte so heftig, daß sie keines Wortes mächtig war.

„Nun," meinte er, „Sie scheinen über meine Ankunft wenig erfreut zu sein, während ich mir schmeichelte, Ihnen als alter Bekannter nicht unwillkommen zu sein."

„O . . ich . . ich freue mich ja sehr," stammelte das junge Mädchen, „aber der Schreck, die Aufregung . . o, ich bin so nervös geworden seit jenen furchtbaren Tagen . . und solche Ueberraschung erst hätte ich gar nicht erwartet, ich glaubte Sie bei Ihren Legionären in Algier . . ."

„Nein, Fräulein Karola, dort war ich nicht; ich habe bald darauf den Abschied genommen, als ich Deutschland mit meiner Schwester verließ. Als wir eben in Rauhenstein angelangt waren, erhielten wir ein Telegramm, das uns den Tod Adolfs und dessen Mutter aus New-Orleans meldeten, denn beide waren dem gelben Fieber hintereinander erlegen. Der Großvater wünschte, daß ich Marie zurückführte zu ihm, ich tat es und wir waren fast die ganze Zeit über dort, bis auch vor wenigen Wochen der Großvater ins Grab sank. Das war für uns eine bittere Zeit und als die Erbangelegenheiten einigermaßen geregelt waren, kehrten wir nach Frankreich und von dort nach Bayern zurück. Meine Schwester hat auch diese Strapazen ohne sonderliche Schädigung ihrer Gesundheit überstanden und sehnt sich, Sie wiederzusehen."

„Sie ist doch nicht leidend? Wo steckt sie denn?" fragte Karola.

„Sie ist in München geblieben, allerdings wollte sie mit hierher kommen, aber ich litt es nicht."

„Nicht? Warum denn? Jedenfalls hoffe ich, sie sehr bald hier begrüßen zu können."

„Warum nicht? Weil ich hier allein sein wollte, denn wenn ich in Ihrer Nähe mich befinde, liebe ich nicht die Gegenwart anderer Personen, selbst meiner Schwester nicht."

Karola senkte das Köpfchen und zeichnete mit dem Stiel des Sonnenschirmes Figuren in den Sand.

„Aber Herr Hauptmann!"

„Aber Fräulein Karola!" Sie war wie mit Purpur übergossen.

Rauhenstein aber erfaßte ihre beiden Hände und fuhr fort: „Wollen Sie es etwa leugnen, daß auch Sie mich lieben, mich schon früher stets ein wenig geliebt haben? Leugnen Sie es, wenn Sie können, aber Sie vermögen es nicht, denn Sie wissen ja auch, daß ich Sie von jeher mehr geliebt habe, wie ich's Ihnen zu sagen vermag. Wir lieben uns nun seit sieben Jahren und man sagt, das beste Auskunftsmittel für Liebe sei die Heirat!"

„Lassen Sie mich los, Otto," bat das junge Mädchen und suchte ihm ihre Hände zu entziehen.

„Nicht, ehe Du mir versprochen, mein Weib zu werden," entgegnete er, sie stürmisch umschlingend. „O, so sprich doch das beseligende Ja, das mich zum glücklichsten aller Sterblichen macht."

Statt aller Antwort aber barg sie ihr Köpfchen an seine Brust und der Fink dort oben in den grünen Zweigen sah verwundert zu und vergaß darüber Triller und Schlag.

* * *

Es bleibt uns nur noch wenig zu sagen übrig, Karola und Rauhenstein waren sechs Wochen später ein glückliches Ehepaar, und als sie auf ihrer Hochzeitsreise der jetzigen Baronin von Castelnuovo ihren Besuch machten, war diese nebst ihrem Gatten sehr erfreut, die alten Bekannten wiederzusehen, deren Schicksal sich so glücklich gestaltet. Der trüben Vergangenheit wurde indes nur einmal gedacht und bei dieser Gelegenheit löste Dora dem Hauptmann von Rauhenstein auch das Rätsel, wie die Nachricht von ihrem Tode bei jener Eisenbahnkatastrophe ihren Weg durch alle Blätter gefunden. Dora hatte sich allerdings in jenem Zuge befunden und mit einem anderen, ihr ziemlich ähnlich sehenden Mädchen allein in einem Abteil gesessen, als die schreckliche Katastrophe eintrat.

Das junge Mädchen, eine Waise, war Erzieherin und zugleich Gesellschafterin in einer in der Schweiz lebenden norddeutschen Familie gewesen, hatte ihre Stelle aufgegeben und reiste nach der Heimat zurück. Beide Mädchen waren unterwegs bekannt und befreundet geworden, ohne eine Ahnung zu haben, wie bald sie der Schnitter Tod scheiden würde. Als das schreckliche Unglück erfolgte, erlitt die Erzieherin einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte, während Dora mit starken Kontusionen davonkam. Sie war übrigens keineswegs so mittellos in die Welt gegangen, wie Graf Max und die meisten anderen es damals glaubten, denn sie hatte vor ihrer Entfernung aus Falkenhorst ihre Sparbüchse geleert, und überdies diejenige Summe Geldes mitgenommen, die ihr der alte Graf zur Bestreitung der Hochzeitsvorbereitungen überwiesen hatte. Es waren über dreizehntausend Mark im ganzen, die sie bei sich führte, außer ihren sehr wertvollen Schmucksachen. Vor allem aber hatte ihr daran gelegen, völlig mit der Vergangenheit zu brechen; sie wollte tot für alle sein, die sie früher gekannt, um ein neues Leben beginnen zu können. Als ihre Reisegenossin ein so entsetzliches Ende gefunden, schoß es ihr wie ein Blitz durch den Kopf, sich die Papiere der Verewigten anzueignen und an deren Stelle ihre eigenen, Briefe, Konfirmationsschein und dergleichen, in die Reisetasche der Toten zu praktizieren. Sie tats, steckte auch noch eine Rolle Gold in die Tasche der Toten und einige Ringe, welche das Wappen derer de la Brosses oder den Namen Doras zeigten, derselben an die Finger und harrte nun ruhig der Erlösung aus ihrer furchtbaren Lage.

Was die übrigen Hauptpersonen unseres Romans anbelangt, so lebten Graf Max und Ulrike jetzt auf friedlicherem Fuße, doch spielte letztere auch weiter die Rolle der Gebieterin über ihren Gatten, der seines Lebens nie froh ward, desto angenehmer gestaltete sich die Zukunft der beiden anderen Paare, der echten und der falschen Grafentochter. Rauhenstein und Karola sowohl wie Baron Artur und seine Gattin lieben und achten sich gegenseitig und sind unaussprechlich glücklich in jener vollkommenen ehelichen Seelengemeinschaft, die hienieden leider nur selten noch angetroffen wird.

— Ende! — 115/18

— **Die Kanalkommission des preußischen Abgeordnetenhauses** stimmte am gestrigen Montag über den wichtigsten Teil der Kanalvorlage, über den Rhein-Hannover-Kanal, ab. Zentrum, Nationalliberale und Freisinnige sind für die Regierungsvorlage, während die Meinungen der Vertreter der beiden konservativen Parteien auseinander gehen. Die Annahme wird vermutet, dann allerdings mit staatlichem Schleppmonopol. Gegen dieses haben sich aber Nationalliberale und Freisinnige erklärt. Hieran kann die Vorlage aber immer noch scheitern.

— **Die nächste Plenarsitzung des preußischen Herrenhauses** findet am 30. d. M. statt. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Kirchensteuergesetze für die evangelische und die katholische Kirche, der dem Herrenhause zuerst zugegangen ist.

— **Der dem Bundesrat zugegangene Etat über die Schutzgebiete** balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 91 Millionen Mark, worin natürlich die besonderen Ausgaben zur Unterdrückung der Unruhen in Südwestafrika nicht einbegriffen sind. Diese werden wiederum in der Gestalt von Nachtragsetats angefordert werden.

— **Die Unterzeichnung des Schiedsgerichtsvertrages** zwischen den südamerikanischen Republiken Ecuador und Columbien, durch den unser Kaiser zum Schiedsrichter ernannt worden ist, hat durch die beiderseitigen Minister in Bogota stattgefunden.

— **Die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen** ziehen sich barbarisch in die Länge. Staatssekretär Graf Posadowsky, den jetzt kurz vor der Reichstagseröffnung so viele und wichtige Arbeiten in Berlin erwarten, hat sich, der „Voss. Ztg." zufolge, entschlossen, noch acht bis zehn Tage in Wien zu verweilen, um durch persönliche Anteilnahme an den Beratungen die Handelsvertragsfrage aus dem gröbsten herauszuhauen.

— **Cornelius Vanderbilt** soll zum Botschaftssekretär in Berlin ausersehen sein. In demselben Augenblick, da Washingtoner Drahtungen berichten, daß Präsident Roosevelt entschlossen sei, energisch gegen die Auswüchse der Trusts einzuschreiten, wird aus Newyork berichtet, daß der größte Kapitalist der Vereinigten Staaten, daß Cornelius Vanderbilt zum Sekretär der deutschen Botschaft in Berlin ausersehen sei. Bestätigung bleibt abzuwarten.

— **Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie** ist emsig tätig. Er hat bereits verschiedene Versammlungen veranstaltet, die zur Bildung von Ortsgruppen führten. Auch mehrere Vereine haben sich dem Verbande angeschlossen. Im Januar findet in Berlin ein dreiwöchiger Kursus zur Ausbildung von Rednern statt. Ferner soll ein Rechts- und Volksbureau als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate errichtet werden.

— **Die Kostenrechnung des sozialdemokratischen Parteitages in Bremen** schließt nach den „Hamburg. Nachr." mit einem Fehlbetrage von 6627 Mark, den die sozialdemokratische Partei in Bremen zu tragen hat.

— **Bei der Ersatzwahl** zum preußischen Abgeordnetenhause im Wahlkreise 9 Wiesbaden wurde Bartling (ntl.) gegen Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) mit 250 gegen 123 Stimmen gewählt.

— **Zur Verstärkung und Ergänzung der südwestafrikanischen Schutztruppe** werden in diesem Jahre noch vier Transporte abgehen. Damit steigt die Zahl auf sechzehn. Die Ausreise erfolgt am 12. und 22. November, 6. und 17. Dezember. Die Gesamtstärke beträgt 76 Offiziere und Sanitätsoffiziere, 2290 Mannschaften und 2214 Pferde. Zu den Transporten gehören auch eine zweite Feldtelegraphen-Abteilung und eine zweite Funkentelegraphen-Abteilung zu drei Stationen. Der Stab des Etappenkommandos Süd in der Stärke von 20 Offizieren und 34 Mannschaften verläßt am heutigen Freitag Berlin.

— **Ein scharfes Vorgehen gegen die Schwindelausverkäufe** wird in einem Fachblatt der Textilbranche angekündigt. Der Justizminister soll, veranlaßt durch zahlreiche Beschwerden und Eingaben von Vereinen zum Schutz der Gewerbetreibenden, die Staatsanwaltschaften neuerdings angewiesen haben, künftig in allen Fällen, wo es sich um eine schwindelhafte Reklame oder um einen Scheinausverkauf handelt, und dem Lager stets neue Waren zugeführt werden, Klage zu erheben.

Frankreich.

Paris. Der Kriegsminister Andree hat sich von seiner Nervenerschütterung soweit erholt, daß er seine erste Ausfahrt machen konnte. Sie galt seinem Sohne, der sich wegen eines höhnischen, die Syveton-Szene betreffenden Briefes mit dem nationalistischen Abgeordneten La Rochethulore duelliert hatte. Der junge Leutnant Andree war in dem Säbelduell beim zweiten Gange am rechten Arme leicht verwundet worden. Das Pistolenduell zwischen dem Abgeordneten Syveton und dem Rittmeister de Gail verlief, wie die meisten Pariser Duelle, unblutig. — Die gesamte französische Armee hatt übrigens in der Affäre Syveton, die während der vergangenen Woche so viel Staub aufgewirbelt, offene Partei für den Kriegsminister ergriffen.

Italien.

Rom, 13. Nov. Von den heutigen Stichwahlen waren bis Mitternacht 63 Resultate bekannt: 41 Ministerielle, 11 Konstitutionelle Oppositionelle, 4 Radikale, 2 Sozialisten, 5 Republikaner. Die Ergebnisse der Stichwahlen sind also noch günstiger für die Regierung, als die Hauptwahlen. In den großen Städten wurden die Kandidaten der äußersten Linken, besonders viele Sozialisten geschlagen. Alle Blätter weisen darauf hin, daß die Katholiken bei den stattgehabten Stichwahlen sich beteiligten und in Rom selbst Priester ihr Wahlrecht ausübten.

Rußland.

Petersburg. Der neue Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski, ist gegenwärtig diejenige Persönlichkeit Rußlands, mit der sich die Leute am angelegentlichsten beschäftigen. Trotz größter Behutsamkeit bei der Einführung dringender Reformen hat sich der Minister doch schon den Haß der Reaktionäre zugezogen, die unermüdlich an seinem Sturze arbeiten. Die freiheitlichen Elemente bedrängen den Minister durch die Forderung unzähliger weiterer Reformen. Der Fürst befindet sich in schlimmer Lage. Von seinen Gegner geht anscheinend das Gerücht aus, Fürst Swiatopolk-Mirski beabsichtige Einrichtungen zu treffen, die man als Vorläufer einer Verfassung in Rußland bezeichnen könne. Dies Gerücht soll dem volksfreundlichen Minister offenbar den Hals brechen. Es bleibt sehr abzuwarten, wie lange er sich noch des Vertrauens seines kaiserlichen Herrn zu erfreuen haben wird.

Petersburg. Der neue Minister des Innern soll dem Zaren folgenden Vorschlag unterbreitet haben: Das russische Reich soll in 16 Kreise eingeteilt werden, und zwar das europäische Rußland in 10, Sibirien in 6 Kreise. Jeder Kreis würde Vertreter zu wählen haben, die zusammen eine Körperschaft bilden sollen, die das Recht haben würde, Wünsche auszusprechen. Die Senatsvos jedes Kreises hätten gleichfalls einen Vertreter in diesen Rat der Sechszehn zu entsenden. Diese Reform soll die Basis für eine allerdings noch in weiter Ferne liegende Verfassung bilden.

Polizeioberst von Nehrlich wurde auf dem Bahnhof von **Tschenstochow** durch eine unbekannte Person schwer verletzt.

Charkow, 13. Nov. In der vergangenen Nacht erfolgte am Denkmal des Dichters Puschkin eine starke Bombenexplosion. Das Denkmal ist beschädigt die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert.

Warschau, 13. Nov. Hier kam es heute zu Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten wurde. Gerüchtweise verlautet, 10 Personen darunter 2 Schutzleute, seien getötet, 31 verwundet worden.

Serbien.

Belgrad, 13. Nov. Nach Blättermeldungen verbrannte eine Bulgarenbande im Dorfe Gottschischte (Mazedonien) den griechischen Lehrer und die Lehrerin und ermordete sechs Bauern.

Lokales und Provinzielles.

Wie es in der Welt steht.

Der November bringt uns in seiner zweiten Hälfte in diesen Tagen für den größten Teil des deutschen Reiches den ernsten, auf stille Sammlung und rechte Nachgedanken verweisenden Buß- und Bettag und gleich darnach, für die protestantische Kirche, den Totensonntag, entsprechend dem schon vorangegangenen katholischen Allerseelentage. Wir haben ja alle Anlaß, an einem Tage, wie es der Buß- und Bettag ist, einen Blick auf unser inneres Leben, auf unser Denken und Tun zu werfen, und jeder hat da Grund, vor der eigenen Türe zu kehren, sich in der Kritik anderer zu bescheiden. Gewiß haben wir in unseren leichtlebigen und genußsüchtigen Tagen viel Anlaß, uns über Anderer Undank und Arbeitsunlust, Treulosigkeit und Falschheit zu beklagen, aber wer da genau sich selbst prüft, der findet auch, daß er vieles unterließ, was ihm Menschlichkeit und Pflicht gegen andere geboten. In unserer modernen Zeit ist die Selbstsucht leider zu groß geworden, aber daß es so geworden, das ist nicht die Schuld einzelner. Wir können viel Einkehr und Umkehr zur alten deutschen Einfachheit, zum kernigen Bürgersinn vertragen, und auch ein Voranstellen der Pflichten vor den Annehmlichkeiten des Lebens. Ernste Tage, ernste Gedanken! Die letzteren wurden auch wach bei der Kunde aus Port Arthur, es sei ein Waffenstillstand zwischen Russen und Japanern vorbereitet, die Kapitulation der Festung stehe vor der Tür. Endlich war also auf ein Aufhören des fürchterlichen Blutvergießens zu rechnen. Aber diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, der Widerstand hält an, das blutige Ringen um diese von Leichen bedeckte Wälle und Mauern wird fortdauern. Und ebenso in der Mandschurei, wo anscheinend wirklich erst zum Frühjahr wieder größere Schlachten zu erwarten sein werden. Die für Ostasien bestimmte baltische Flotte Rußlands setzt ihren Weg fort; inzwischen tritt in Paris die internationale Kommission zusammen, welche den wahren Sachverhalt des bekannten Zusammenstoßes der russischen Kriegsflotte und den englischen Fischerbooten klar stellen soll. Bei all diesen Wirren berührt es eigen, wenn in London und Paris vom internationalen Frieden gesprochen wird. Wir haben gerade genug gemerkt, daß der Friede nicht stärker ist, wie eine gesprungene Flasche. Französische Friedensworte hören wir stets gern, aber die Vorsicht vergessen wir drum noch lange nicht und halten unser Pulver hübsch trocken. Aus Deutsch-Südwestafrika heißt es, der Witboi-Aufstand hänge mit den Aufruhrpredigten eines falschen Propheten zusammen. Auch der falsche Prophet wird die Strafe nicht verhindern!

* **Für Militär-Anwärter.** Stellen sind zu besetzen: Im Bezirk des 7. Armeekorps: Oberlandesgerichtsbezirk Cöln, bei verschiedenen Justizbehörden mehrere nicht ständige Hilfsgerichtsdiener. — Bergrevier West-Recklinghausen zu Recklinghausen, Königl. Oberbergamt Dortmund, Hilfsschreiber. — Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion in Düsseldorf (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), mehrere Briefträger und Postschaffner sowie mehrere Landbriefträger. — Duisburg, Stadthauptkasse, Vollziehungsbeamter. — Elberfeld, Kgl. Gefängnis, Aufseher. — Hamborn, Bürgermeisteramt, mehrere Polizeisergeanten. — Münster (Westfalen), Amtsgericht, Kanzleigehülfe; Strafanstalt, Aufseher. — Werne (Landkreis Bochum), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Im Bezirk des 8. Armeekorps: Aachen, Königl. Polizeipräsidium, Schutzmann. — Beeck (Kreis Ertelenz), Gemeindebehörde Beeck, Polizeidiener und Feldhüter zu Rath. — Berg.-Gladbach, Polizeiverwaltung, Polizeisekretär. — Cöln, Oberbürgermeisteramt, zwei Stadt- und Kassendiener. — Immendorf, Bürgermeisteramt Rondorf zu Rodenkirchen (Landkreis Cöln), Feldhüter und Nachtwächter. — Oberstein, Großherzogl. Amtsgericht, Schreiber beim Gerichtsvollzieher. — Prüm (Regierungsbezirk Trier), städtisches Gymnasium, Schuldiener. — Viersen, Bürgermeisteramt, zwei Nachtschutzmänner. — Völklingen (Saar), Polizeiverwaltung, Polizeisekretär für die Bürgermeisterei Völklingen. — Wissen (Sieg), Bürgermeisteramt, zwei Nachtwächter. — Königl. Oberlandesgericht Cöln (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), mehrere nicht ständige Hilfsgerichtsdiener. — Kaiserl. Oberpostdirektion in Coblenz (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), Landbriefträger.

* **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) In der am 12. ds. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen 50 000 Mk. auf Nr. 86 778, 15 000 Mk. auf Nr. 180 868, 10 000 Mk. auf Nr. 92 102, 5000 Mk. auf Nr. 139 380, 177 055, 101 640, 114 605, 158 642, 227 392, 300 Mk. auf Nr. 6974 13 337 19 958 23 706 23 761 24 343 37 684 40 683 42 392 44 337 44 512 49 650 70 242 74 315 74 727 92 572 95 294 97 842 104 590 105 787 106 800 106 907 111 336 112 637 117 233 118 289 119 558 137 888 139 556 142 915 147 473 147 649 154 971 159 561 160 695 160 717 165 389 173 623 174 395 176 079 181 984 182 061 187 638 193 536 205 685 209 449 210 626 214 238 217 664 220 050 221 676 222 398. — 9801 15 485 21 378 29 445 30 305 30 863 33 801 38 463 44 406 44 659 51 712 74 385 76 568 91 442 93 506 91 236 93 236, 93 382 93 848 95 146 97 092 105 359 108 445 113 143 114 144 114 639 116 377 117 550 125 494 128 261 135 868 136 547 139 560 139 941 154 484 158 936 162 752 165 041 174 989 201 752 202 925 202 440 204 689 208 114 213 589 220 271 122 927.

* **Das Werfen und Schießen auf Eisenbahnzüge.** Von den Behörden wird darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit wiederum häufiger auf Eisenbahnstrecken nach fahrenden Personenzügen geworfen und geschossen worden ist, wobei Reisende und Fahrbeamte verletzt wurden. Die Polizei ist angewiesen, auf die nach Lage der örtlichen Verhältnisse besonders geeigneten Stellen der Bahnstrecken in Ortschaften und Städten, namentlich auf Wegeübergänge und Ueberführungen ihr Augenmerk zu richten und etwaige Fälle anzuzeigen. Die Eisenbahndirektionen sind zur Gewährung entsprechender Belohnungen für die erfolgreiche Ermittelung der Täter gern bereit.

* **Castrop,** 15. Nov. Der katholische Gesellenverein veranstaltete Sonntag, den 13. seinen ersten Familienabend. Der erganenen Einladung war seitens der Ehrenmitglieder und Mitglieder zahlreich entsprochen worden, sodaß der große Saal des Gesellenhauses annähernd besetzt war. Die Feier selbst gestaltete sich zu einem der schönsten Familienfeste, die wir im Verein erlebt haben. Das Kouplet „Das fidele Gefängnis" wurde musterhaft gegeben und die beiden Bühnenstücke „Des Soldaten Freud und Leid" wie „Der entartete Kanarienvogel" errangen den ungeteilten Beifall aller Zuschauer. Der Vereinspräses, Herr Vikar Kemper, bewillkommnete in einer kurzen Ansprache die Erschienenen und legte ihnen die Sache des katholischen Gesellenvereins zur Förderung warm ans Herz. Mögen dem Verein aus seinem 1. Feste neue Freunde entstehen zum Segen des ehrbaren Handwerks.

* **Castrop.** Fußball-Wettspiel. Die neu gegründete 2. Mannschaft des Castroper Fußball-Klubs, die jüngsten Spieler, die alle noch an keinem Wettspiele aktiv teilgenommen hatten, standen Sonntag in Herne einer aus der 1. und 2. Mannschaft des Herner Sportvereins Westfalia gebildeten Mannschaft gegenüber. Es war ein heißer Kampf, der jedoch von seiten der Castroper von Anfang an mit großer Begeisterung geführt wurde. Die jungen Leute setzten alles daran, sich die Sporen zu verdienen, in vorzüglicher Taktik trieben sie die Herner vor das feindliche Goal und vereitelten alle Durchbrechungsversuche des Gegners durch gute Kombination. Der wohlverdiente Sieg war deshalb auch ein glänzender. Die 2. Mannschaft siegte mit 4:0! Man kann den Castroper Fußballklub zu einem solchen Resultate gratulieren. Die hiesige Mannschaft spielte von Anfang an forsch und kombinierte gut, die Leistungen der einzelnen Spieler waren im großen und ganzen im Verhältnis zu ihrer Jugend und kurzer Spieltätigkeit gute. Die gute Schulung der wöchentlichen Uebungsspiele und die tüchtige Leitung der Spielführer trugen ihre Früchte.

* **Castrop,** 13. Nov. In der heutigen Sitzung des Paderborner Vereins bei dem Wirt Thiel wurde beschlossen, am 4. Dezember eine Vorstandssitzung und am 11. Dezember eine Generalversammlung anzuberaumen zwecks Beschließung über die Feier des Kaisergeburtstages. Aus der Versammlung wurde der Wunsch laut, die Kaisergeburtstagsfeier durch ein öffentliches Fest mit Ball zu begehen. Da der Vorstand aber für eine geschlossene Feier ist, wurde obiges beschlossen.

* **Castrop.** Die feierliche Einweihung des neuen Sitzungssaales für die hiesigen Stadtväter im Gerichtsgebäude wird am Dienstag, den 25. d. M., nachmittags 4½ Uhr, vollzogen. Die Herren Stadtverordneten sind hierzu eingeladen und wird zugleich eine weitere Besprechung verschiedener Angelegenheiten stattfinden.

* **Castrop,** 14. Nov. Auf dem heutigen Viehmarkte herrschte ein verhältnismäßig reger Verkehr. Es standen zum Verkauf: 1603 Schweine, eine Anzahl, die unser Markt seit Jahren nicht aufzuweisen hatte, ferner 28 Pferde und 13 Stück Rindvieh. Bei hohen Preisen fanden besonders Schweine flotten Absatz. Der nächste Markt findet am Montag, den 13. Februar 1905 statt.

* **Castrop.** In der Zeit vom Oktober bis November wurden folgende ansteckende Krankheiten angemeldet: Ruhr 1 in Sodingen, Scharlach 2 Obercastrop, 4 Castrop, 1 Ickern, 1 Rauxel, 2 Holthausen, 2 Rette, 2 Sodingen; Diphterie 1 Castrop, 1 Dingen, 2 Bövinghausen, 2 Sodingen; Lungentuberkulose 1 Rette; kontagiöse Augenentzündung 1 Behringhausen; Wurmkrankheit 1 Groppenbruch, 8 Rauxel, 13 Castrop, 2 Mengede, 2 Bodelschwingh, 3 Rette, 1 Brüninghausen; Tollwut zwei Menschen und zwei Hunde in Sodingen und Meggen.

* **Amt Rauxel,** 15. Nov. Wie die Polizeiverwaltung bekannt gibt, werden die im Jahre 1903 gefundenen, nicht wieder eingeforderten Gegenstände (3 Uhren, einige Ketten) am Samstag, den 19. d. M., morgens 11 Uhr, im Amtshause, Zimmer Nr. 2, zum Verkauf ausgesetzt.

* **Rauxel.** Die Gemeindevertretung beschloß einen zweiten Polizei-, Schul- und Armenarzt in der Person des Dr. Junkermann zu Bahnhof Rauxel anzustellen und die Gemeinde in zwei Amtsbezirke mit der Scheidung durch die Wilhelmstraße zu teilen. Die Kanalisierung der Thomasstraße wurde beschlossen. Der Kanal soll bis zum Mühlenbach fortgeführt werden. Gegen die Bebauung des an der Ringstraße in Verlängerung der Gartenstraße sich abzweigenden projektierten Straße gelegenen Terrains fand sich nichts zu erinnern. Ferner wurde infolge eines Antrages der Firma Burkämper u. Esser beschlossen, das nördlich von der Wilhelmstraße zwischen der Kreisstraße und der Fortsetzung der Bergstraße gelegene Terrain zur Bebauung anzuschließen und zwei Parallelstraßen zur Chaussee nach Henrichenburg anzulegen.

* **Merklinde,** 13. Nov. Während des Hochamtes am heutigen Sonntag wie auch während des Nachmittagsgottesdienstes versagte plötzlich die Kirchenorgel, was von den Andächtigen unangenehm empfunden wurde. An der noch neuen Orgel muß also etwas nicht in Ordnung sein.

* **Bövinghausen,** 13. Nov. Am heutigen Nachmittag hielt der hiesige Kriegerverein eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Es wurde u. a. der Beschluß gefaßt, einer Unfallkasse beizutreten. Kommt ein Mitglied bei irgend einer Vereinsfestlichkeit durch Unfall zu Schaden, dann wird die Unfallkasse in Anspruch genommen. Der Vereinswirt, Herr Kleffmann, war so liebenswürdig, ein Fäßchen ff. Freibier zu spendieren, was die Kameraden dankbar anerkannten. Eine zu Gunsten der Vereinskasse unternommene amerikanische Auktion brachte viel Heiterkeit in die Versammlung und einen nennenswerten Betrag in die Kasse.

* **Holthausen-Landwehr,** 14. Nov. Der Zechenschmied Poslanski aus Gerthe wurde gestern abend bei einer Schlägerei hierselbst durch einen Messerstich schwer verletzt. Nach Anlage eines Notverbandes ist er gleich dem Krankenhause zu Bochum zugeführt worden. Der Messerheld ist ermittelt.

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

Nachdruck verboten.

20.

Die beiden Damen, die sich wenig um Politik kümmerten, hatten die finsteren Gewitterwolken bisher gar nicht beobachtet, die sich am politischen Horizont zusammenzogen.

Da — es war zu Anfang des Juni des denkwürdigen Jahres 1866 — teilte Herbert der Geliebten mit, er sei zu seinem alten Regiment zurückgekehrt und freue sich darüber, in demselben Regiment, in welchem er seinen ersten Feldzug mitgemacht, auch den zweiten mitzumachen.

„Du weißt, teuerste Anna," schrieb er, „daß der Krieg vor der Tür steht, daß der eherne Würfel fällt. Aengstige Dich aber nicht um mich. Was für mich auch in der Zukunft Schoß liegen mag, Dein bleibe ich immerdar, und sollte mir der Tod auf dem Felde der Ehre beschieden sein, so gilt mein letzter Seufzer Dir!"

Anna erschrak ob dieser Hiobspost. Sie mußte sich indessen bald überzeugen, daß es mit dem Kriege Ernst werde.

Sie sowohl wie ihre Mutter wurden von jetzt ab eifrige Zeitungsleser und verfolgten fortan mit Aufmerksamkeit den Gang der Dinge.

Holstein war damals noch von Oesterreichern, Schleswig dagegen von Preußen besetzt. Der österreichische Feldmarschall-Leutnant von Gablonz hatte die holsteinischen Stände auf den 11. Juni nach Itzehoe einberufen, Preußen jedoch Einspruch dagegen erhoben, und fast gleichzeitig waren preußische Truppen unter Manteuffel aus Schleswig in Holstein eingerückt. Die Oesterreicher zogen sich ohne Schwertstreich zurück und die Preußen besetzten das Land. Das war indessen nur das Vorspiel zu dem blutigen Drama, das nunmehr Schlag auf Schlag folgen sollte.

Die Damen standen mit ihren Sympathien, wie das nicht gut anders sein konnte, auf Seiten Preußens, und verfolgten fortab mit gespanntem Interesse die Nachrichten von den Bewegungen der Truppen.

Natürlich hielt Herbert Anna und deren Mutter, soweit er es immer vermochte, über seine Erlebnisse auf dem Laufenden. Unter anderem teilte er ihnen mit, daß Heinrich und sein Verwalter Ehringhaus auch wieder zum Regimente einberufen seien und, wie vor zwei Jahren in den Elbherzogtümern, an seiner Seite fechten würden, was allerdings einen herben Verlust für den Vater, namentlich in der gegenwärtigen Jahreszeit, bedeute, indeß hoffte er, daß Graf Eberhard bei seiner Rüstigkeit und Tatkraft auch darüber hinwegkommen würde. Sein Regiment bildete mit dem westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8 die Kavalleriebrigade der 13. Division und stehe unter dem Kommando des Oberst von Treskow. Kommandeur der Division sei der treffliche General von Goeben, und ein bewunderswerter Geist beseele die Leute.

Herberts Briefe klangen aus in Begeisterung für seinen König und den greisen Helden und Führer der Mainarmee Vogel von Falkenstein.

Die Spannung der Frauen, in welcher sie die so schnell erfolgenden Kriegsereignisse erhielten, ließen ihre Besorgnisse um Herbert um so weniger recht aufkommen, als seine Heiterkeit und Zuversicht atmenden Briefe auch das leiseste Wölkchen von Aengstlichkeit in ihnen verdrängten.

Herberts Mitteilungen nahmen bald den Charakter eines der Geliebten in losen Blättern gesandten Tagebuches an, die sie wie ein Heiligtum sammelte und aufbewahrte.

Eins dieser Blätter lautete:

„ . . . . . , den 17. Juni 1866.

Es ist abends 6 Uhr. Nach zwölfstündigem Marsche steht die Division Goeben vor den Toren Hannovers.

Das waren ein paar Tage, Geliebte, die zu den denkwürdigsten meines Lebens gehören. Unsere Division war am 15. Juni in Minden konzentriert. Am 16. war sie in den frühesten Morgenstunden auf der Straße nach Bückeburg — der rechte Flügel dicht an der Grenze — aufgestellt. General Vogel von Falkenstein hatte den Befehl erhalten, daß, wenn er bis 6 Uhr morgens keine Depesche bekommen haben würde, die hannoversche Grenze überschritten werden solle. Du kannst Dir nicht denken, mit welcher Spannung der greise Held des öfteren nach der Uhr blickte, als er vor der Front auf- und abritt. Die Regimenter merkten daraus, daß etwas außergewöhnliches im Werke sei.

Plötzlich hörte man von Minden her, wie eine der Turmuhren zum Schlage ausholt. Vogel von Falkenstein hielt seine Taschenuhr in der Hand und zählt leise mit: eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — voll. Da geht ein zufriedenes Lächeln über das Antlitz des Generals, auf das aller Blicke gerichtet sind. Ruhig steckt er seine Uhr ein, richtet sich wie verjüngt in den Sattel auf und gibt das Zeichen zum Ueberschreiten der Grenze.

Sofort flogen die Adjutanten nach allen Richtungen der Windrose aus. Kommandorufe ertönten, und in wenigen Minuten setzten sich die Truppen in Bewegung. Unser Regiment, die Dreizehner, kramme, kräftige Münsterländer und eine zwölfpfündige Batterie mit leichtem Feldlazarett bildeten die Reserve.

„Es lebe der König!" Das war der Ruf, mit welchem unsere Leute die Grenze überschritten. Die guten Bückeburger mochten wohl zum großen Teil höchst bestürzt aus dem Schlummer erwacht sein, als die Geschütze und unser Regiment durch die Straßen ihrer kleinen Residenz rasselten und die Fenster ihrer Häuser erklirren machten, und viele schanten recht verdutzt drein.

Noch sehe ich einen ihrer Adjutanten auf den General Goeben zueilen. „Darf ich fragen, was das zu bedeuten hat?" ruft er hastig. „Weiß es selber so recht nicht!" antwortete Goeben trocken. „Ich meine aber: es geht los!"

Den Armeebefehl des Ober-Kommandierenden wirst Du inzwischen in den Zeitungen gefunden haben. Er ist eines Falkenstein würdig gehalten und fordert auf, den Bewohnern in Feindesland durch unser Betragen zu beweisen, wie sehr wir es beklagen, daß unser erhabener König durch Beschluß einer Bundesexekution gegen Preußen zu einem brudermörderischen Kampf herausgefordert sei, und ich kann Dir die Versicherung geben: unsere braven westfälischen Jungen halten musterhafte Manneszucht."

Eine Depesche vom 18. Juni abends setzte darauf die Damen in Kenntnis, daß der blinde König von Hannover mit seinen Truppen schleunigst seine Hauptstadt verlassen und daß die Preußen in dieselbe eingerückt seien.

Im darauf folgenden Briefe berichtete er:

„Die Königin Marie von Hannover hat im Schlosse Herrenhausen am 18. Vogel von Falkenstein, der vom Grafen von Wedell, seinem Adjutanten, begleitet war, im Beisein ihrer beiden Töchter empfangen, dem Grafen verdanke ich die Schilderung dieser Szene, die Dich, meine geliebte Anna, und Mama interessieren dürfte.

Der Feldherr verbeugte sich tief vor der Königin und sprach sein Bedauern darüber aus, daß die obwaltenden Umstände ihn nach Hannover geführt hätten und versicherte der hohen Frau, die eine gereizte Bewegung bei seiner Anrede machte, daß es dem Herzen König Wilhelms, seines allergnädigsten Herrn, sehr wehe getan, in die gegenwärtigen Verhältnisse zum Königreich Hannover treten zu müssen.

Königin Marie verhielt sich schweigend, man sah ihr aber ihre innere Bewegung an. „Leider," fuhr der General fort, „habe ich jedoch wahrgenommen, daß die Situation sich hier nicht ändern zu wollen scheint, was ich tief beklagen würde, da ich mich in diesem Falle zu anderen Maßregeln genötigt sehe."

Jetzt versetzte die Königin gereizt: „Die Situation kann ich auch nicht ändern. Wir haben sie nicht hervorgerufen. Unsere Sache ist eine gerechte; sie steht in Gottes Hand. Deshalb bin ich auch hier geblieben und fühle mich vollkommen sicher unter dem Schutze meiner Bürger!"

Sofort erwiderte der General jedoch: „Ihre Majestät können sich versichert halten, daß Allerhöchstdieselben unter dem Schutz der Truppen meines allergnädigsten Königs nicht minder sicher sein werden."

Die Königin gab ein Zeichen mit der Hand und die Audienz war zu Ende!"

Dieser Brief beschäftigte die beiden Damen bei ihrer natürlichen Anteilnahme an dem Geschick einer Königin lebhaft.

Das nächste Schreiben wiederum erheiterte sie ganz außerordentlich:

„Denke Dir nur, meine süße Anna! Sitzt da ein Detachement Dreizehner auf dem Hannoverschen Bahnhofe eben beim Essen, als der Stadtdirektor den Führer derselben bitten läßt, einen Marktrawall zu schlichten. Die Bauern und sonstigen Verkäufer hatten nämlich auf dem Wochenmarkte ungewöhnlich hohe Preise für die feilgebotenen Lebensmittel begehrt. Die armen Soldaten mußten nun ihre dampfenden Schüsseln und ihr schäumendes Bier im Stich lassen, umhängen und mit Wehr und Waffen sich nach dem Marktplatz begeben.

Dort entsteht beim Anblick der preußischen Pickelhauben panischer Schrecken. Alles weicht den Dreizehnern aus. Der Offizier spricht mit dem Bürgermeister und dieser fragt nun laut die Verkäufer: „Wollt Ihr Eure Waren zu den gestrigen Preisen verkaufen?" Diese aber, die in kleinlicher Weise bei dem bedeutenden Bedarf auf einen ganz besonders großen Gewinn rechnen, antworten: „Dem Düwel ook!" Da gibt der Führer seinen Dreizehnern einen Wink und im Nu übernehmen diese die Rolle der Marktweiber und verkaufen Butter, Obst, Hühner und sonstige Fressabilia, daß es nur so eine Art hat. Auf diese Weise wickelte sich das Marktgeschäft unter dem tollsten Lachen von allen Seiten flott ab. Das Essen auf dem Bahnhof freilich war inzwischen kalt und das Bier schal geworden!"

So reihte sich Brief an Brief, und es entstand ein in sich abgeschlossenes „Buch der Erinnerungen eines Kürassieroffiziers an den Maifeldzug".

(Fortsetzung folgt.)

* **Sodingen.** Verunglückt ist auf Zeche „Monopol" der unverheiratete Bergmann J. Zumny. Beim Fördern wurde derselbe zwischen Fördertorb und Schachtanlage gedrückt und derartig gequetscht, daß er einige Stunden nachher unter gräßlichen Schmerzen verschied.

* Bei **Horsthausen** fand man die Leiche eines Mannes im Gehölz liegen. Da Verletzungen an dem Körper nicht wahrzunehmen sind, nimmt man an, daß der Mann, dessen Papiere auf den Namen Fr. Sures lauten, in trunkenem Zustande sich niedergelegt hat und erfroren ist.

* **Dortmund.** Stadttheater. Am Mittwoch, den 16. d. Mts., am Buß- und Bettag, findet, wie schon kürzlich mitgeteilt, auf der Bühne des Stadttheaters ein Konzert statt. Herr Musikdirektor Holtschneider vom Konservatorium wird das zur Aufführung bestimmte Oratorium von Joseph Haydn „Die Schöpfung" dirigieren. Von den Solokräften unserer Oper wirken mit Frl. Edel in den Partien des Gabriel in der Eva, Herr Abel singt den Uriel und Herr Herwarth hat die Partien des Raphael und des Adam inne. Der Konservatoriumschor hat seine Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesagt. Den orchestralen Teil hat das philharmonische Orchester übernommen. Der Anfang ist jedoch nicht, wie kürzlich angezeigt wurde, um 6, sondern um 7½ Uhr. Um den Besuch jedem zu ermöglichen, sind als Eintrittspreise die gewöhnlichen, beim Schauspiel üblichen Preise festgesetzt.

* **Bochum,** 12. Nov. Aus der ordentlichen Vorstandssitzung des Allgem. Knappschaftsvereins vom 8. November ds. Js. ist das Nachfolgende von allgemeinem Interesse: Anstelle des zum Vertrauensmanne gewählten Aeltesten Hafermaas ist, da in diesem Sprengel ein Ersatzmann nicht vorhanden war, nach der Neuwahl der Aeltesten der in diesem gewählte Karl Friedhoff in Werne, Bez. Arnsberg, nach Prüfung und Verpflichtung durch den zuständigen Geschäftsausschuß zum Aeltesten bestellt worden. Der Knappschaftsälteste Banhold ist gestorben. An seine Stelle ist nach Prüfung und Verpflichtung durch den zuständigen Geschäftsausschuß der Ersatzmann, Bergmann Karl Emmerich in Altenessen, Caternbergerstraße 33 getreten. Das Reichsversicherungsamt hat sich mit Schreiben vom 28. v. Mts. dahin ausgesprochen, daß auch invalide Mitglieder als Schiedsgerichtsbeisitzer wählbar sind, sofern sie nur nach dem 1. Januar 1891 versicherungspflichtig beschäftigt gewesen sind. Die Verwaltung bringt ein Schreiben des Kgl. Oberbergamts vom 28. v. Mts. zur Kenntnis. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat darauf hingewiesen, daß die Vorschriften des Reichsgesetzes betreffend weitere Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes vom 25. Mai 1903, die eine Aenderung der für die Betrieb- (Fabrik-) Krankenkassen vorgeschriebenen Mindestleistungen enthalten und deren Inkrafttreten durch die Kaiserliche Verordnung vom 3. November 1903 einstweilen für die preußischen Knappschaftskassen noch vorbehalten war, für diese Kassen nunmehr voraussichtlich am 1. Januar 1905 in Kraft treten werden. Dem Vorschlage des Ausschusses für Kurwesen folgend, wird zum Knappschafts-Augenarzt in Mülheim a. d. Ruhr Dr. Stuelp daselbst gewählt. Es wird ferner der Verwaltungsbericht für das Jahr 1903 festgesetzt. Die Veröffentlichung wird demnächst erfolgen. Sonstige, die Allgemeinheit interessierende Angelegenheiten wurden nicht verhandelt.

* **Barop,** 12. Nov. Das Schicksal der Zeche „Louise Tiefbau" ist nun doch definitiv besiegelt, am schwarzen Brett der Zeche ist folgender Anschlag zu lesen: Am 1. Dezember wird auf Zeche Louise Tiefbau der Betrieb vollständig eingestellt. Alle Protestversammlungen, wie auch die Eingabe an die Regierung und den Minister Möller haben den Willen des Herrn Stinnes nicht umzustimmen vermocht, Zeche Louise wird stillgelegt. Das bedeutet für die Gemeinde Barop, die sich in den letzten Jahren kräftig entwickelt hat, einen gewaltigen Schlag, dessen Wirkungen sich vielleicht schon bei Aufstellung des nächsten Gemeindehaushaltsetats zeigen werden. Die Steuerkraft der Bürgerschaft, namentlich des Mittelstandes, wird nicht unwesentlich beeinflußt, kleine Kaufleute, die besonders auf die Bergarbeiterkundschaft angewiesen waren, werden sich zum großen Teil irgendwo anders eine Existenz gründen müssen. Der Rest der noch auf der Grube arbeitenden Bergleute wird voraussichtlich am 15. November die Kündigung erhalten. Wie wir übrigens im letzten Augenblick erfahren, scheinen seitens des Oberbergamts Vorschläge ins Auge gefaßt zu sein, welche dahin zielen, die in den Feldern Louise noch anstehenden Kohlen durch die markscheidenden Zechen abbauen zu lassen. Dadurch würde ein großer Teil der abkehrenden Bergleute auf den benachbarten Zechen Unterkunft finden können. Ganz besonders wird aber die Oberbergamtsbehörde ihr Augenmerk darauf richten, daß jede Wassergefahr für die benachbarten Zechen abgewendet wird.

* Ueber ein Bombardement mit Sektflaschen wird der „Post" aus **Lünen** berichtet: Ein Strafantrag wegen Körperverletzung ist gegen den Freiherrn Egon von Romberg bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden. von Romberg begeunete auf der Landstraße einem Automobil und bombardierte dessen Insassen mit leeren Sektflaschen, die er in seinem Wagen mit sich führte. Zwei der Automobilisten wurden am Kopf verletzt.

* In **Essen** hat sich ein junger Mann auf der Bedürfnisanstalt in der Burgstraße einen Revolverschuß beigebracht und zwar in die Herzgegend. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Grund zu der Tat ist, weil seine Geliebte vor einiger Zeit gestorben ist, ohne welche er glaubt nicht leben zu können.

* **Erweiterung des fiskalischen Bergbaues.** Der preußische Fiskus hat, wie der „Berl. Ztg." aus Essen gemeldet wird, bei **Uner** größere Grunderwerbungen gemacht. Es ist jedenfalls die Niederbringung von Schächten beabsichtigt.

* **Essen,** 14. Nov. (Tel.) Heute morgen dreiviertel 9 Uhr wurden auf dem Bahnhof 2 Rottenarbeiter von dem Schnellzug Köln-Berlin erfaßt und getötet. Sie hatten einem Güterzug ausweichen wollen und waren dadurch auf das Gleis des Schnellzuges geraten.

* Bei **Bottrop** hat ein Landwirt am Freitag ein 260 Pfund schweres Schwein geschlachtet und dasselbe in den Keller untergebracht. Andern morgens war das ganze Schwein gestohlen.

* **Duisburg,** 13. Nov. Dem Oberbürgermeister Lehr wurden zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum 43 000 M. als Spende der Bürgerschaft durch den Kommerzienrat Keetmann überreicht.

* **Düsseldorf.** Das Postamt der Interenationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung 1904 hat einen Ueberschuß von rund 33 000 Mark zu verzeichnen.

* **Düsseldorf.** Wie wichtig es für gewerblich selbständig gewordene Personen ist, ihren bisherigen Beitragspflichten zur Alters- und Invalidenversicherung auch weiterhin nachzukommen, erhellt aus der folgenden Verhandlung vor dem hiesigen Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Ein Arbeiter war von der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz mit seinem Antrage auf Zuerkennung einer Invalidenrente abgewiesen, weil er in der Zeit von 1900 bis 1902 keine Marken geklebt hatte. Die gegen diesen Bescheid eingelegte Berufung mußte gleichfalls abgewiesen werden, weil der Kläger in der genannten Zeit als selbständiger Meister fungiert und keine Beiträge bezahlt hatte.

* Eine Kindesaussetzung mit romantischem Anstrich erregt in **Langenfeld** (Kr. Solingen) und in der Umgegend das größte Aufsehen. Neulich abends fand man vor dem St. Martins-Krankenhause einen etwa einjährigen bildhübschen Knaben, der, nach seiner guten Kleidung zu urteilen, besseren Verhältnissen entstammte. Das Kindchen war bekleidet mit einem wertvollen, weißwollenen Kleidchen, das mit roten Schleifchen geschmückt war; als Schutz gegen die Kälte diente ein blaues, wollenes Mäntelchen, dann hatte das arme Würmchen gelbe wollene Schuhe an und trug ein blaues Mützchen. Aus einem feinleinenen Hemdchen war das Wäschezeichen entfernt. Das Kind hatte eine blühende Gesichtsfarbe und zu seinem rosigen Antlitz standen ihm die blonden Löckchen und die glänzenden blauen Aeugelein allerliebst. Das ganze Interesse des Ortes konzentriert sich jetzt auf den kleinen, geheimnisvollen Findling, dessen Herkunft bis zur Stunde in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist.

* **Viersen,** 12. Nov. Wie der „Köln. Ztg." mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident zu Düsseldorf die nachgesuchte Ermächtigung zum Erlaß einer Polizeiverordnung für die Stadt Viersen erteilt, wonach alles eingeführte frische Fleisch, das bereits einer Untersuchung durch approbierte Tierärzte unterlegen hat, einer nochmaligen amtlichen Untersuchung in dem städtischen Schlachthofe unterworfen wird, um festzustellen, ob das Fleisch inzwischen verdorben ist oder sonst eine gesundheitsschädliche Veränderung seiner Beschaffung erlitten hat. Das Fleisch ist bei seiner Einfuhr in das Stadtgebiet auf genau bezeichneten Straßen zum Schlachthofe zu bringen, bevor es in den Verkehr gelangt. Die Kosten der Untersuchung trägt die Stadt. Wenn — so bemerkt hierzu die „Köln. Ztg." — durch eine solche Verordnung auch nicht die bisher mögliche Untersuchung wieder eingeführt worden ist, so ist dadurch doch in wünschenswerter Weise den Städten eine Handhabe gegeben, festzustellen, ob das von auswärts eingeführte Fleisch den Anforderungen entspricht, die die Bürger an die Beschaffenheit des hauptsächlichsten Nahrungsmittels stellen müssen.

* **M.-Gladbach,** 10. Nov. In welch skrupelloser Art die Milch oft durch Zusatz von Wasser verfälscht wird, zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Beweisaufnahme ergab, daß die von den Geschwistern Sieberichs in Neersbroich verkaufte Milch einen Wasserzusatz von 40 bis 90 Prozent hatte. Während sonst immer Wasser in die Milch geschüttet wird, machte man es bei diesen Leuten viel einfacher: die Milch wurde einfach in das Wasser hineingemolken. Bei einer polizeilichen Revision kam das zur Aufklärung; bevor mit dem Melken begonnen wurde, goß die Bäuerin die entsprechende Menge Wasser in den Melkeimer (Das macht man anderwärts auch!) Die bei der Revision beschlagnahmte Milch enthielt 90 Prozent Wasser. Die Geschwister Wilhelm und Gertrud Sieberichs wurden zu je 200 Mark Geldstrafe bezw. 40 Tagen Gefängnis, eine bei ihnen in Diensten stehende Magd zu 20 Mark Geldstrafe bezw. 7 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Wegberg.** Der seltene Fall, daß der Hauptlehrer einer Volksschule zum Bürgermeister gewählt wird, ist von hier zu melden. Der Hauptlehrer Liermann wurde zum Bürgermeister von hier ernannt.

* **Mülheim** a. Rhein, 14. Nov. Ein großes, neu errichtetes Geschäftshaus stürzte bis auf die Umfassungsmauern ein. Von 20 an dem Bau beschäftigten Arbeitern konnten sich die meisten rechtzeitig in Sicherheit bringen. Mehrere wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen und dem Krankenhause überwiesen.

* **Köln,** 14. Nov. Gestern abend geriet ein 50jähriger Kellner mit einer 38jährigen Witwe in Streit, in dessen Verlaufe er die Frau durch 4 Revolverschüsse schwer verletzte. Sodann richtete er die Waffe gegen sich und erschoß sich durch eine Kugel in den Kopf. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht.

* In **Anderach** wurde ein Mann, als er postlagernd Briefe in Empfang nehmen wollte, unter dem Verdachte des Mädchenhandels verhaftet.

* **Trier,** 11. Nov. Die verhafteten Hellriegel und Kares haben den an dem Winzer Zeimet aus Rittel begangenen Raubmord eingestanden.

* **Offenbach a. M.,** 12. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl siegte die gesamte sozialdemokratische Liste. Die Sozialdemokraten gewannen damit die Mehrheit im Stadthause.

* **Frankfurt,** 14. Nov. Der Rechtsanwalt Dr. Alfred Böhm, der wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt wird, ist durch seinen grenzenlosen Leichtsinn auf Abwege gekommen. Der jetzt 37 Jahre alte Mann stammt aus einer angesehenen Familie. Er trieb eine unglaubliche Verschwendung, die in keinem Verhältnis zu seinen Mitteln stand. So soll er schon als Student einen Extrazug von Berlin nach Frankfurt genommen haben, um schneller ans Ziel zu kommen. Nachdem er sich als Rechtsanwalt hier niedergelassen hatte, blieb er seinem ungeregelten Leben treu und vernachlässigte seinen Beruf. Vor kurzem heiratete er; in seinen Erwartungen auf eine bedeutende Mitgift sah er sich getäuscht. Vor einigen Wochen strengte seine Frau die Scheidungsklage gegen ihn an. Vierzehn Tage nach diesem Eklat suchte Böhm das Weite. Seine Akten sind vom Gericht mit Beschlag belegt worden.

Eine Vereinsunterhaltung wurde in **Mannheim** in unliebsamer Weise gestört. Der Abend, ein dramatischer, sollte mit Verlosung beginnen, die Vereinslose waren schon ziemlich verkauft, da erschien ein Gerichtsvollzieher und pfändete die Vereinskasse. Damit hatte der dramatische Vereinsabend ein dramatisches Ende gefunden.

Sozialdemokratie und Religion.

Der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme" wird über die vor kurzem in Hamburg verurteilte Kindesmörderin u. a. berichtet: „So fromm war die Frau, daß ihr die religiöse Litteratur ihrer Konfession nicht genügte, daß sie über das heilige Buch der Religion hinausgriff zu jener Spottgeburt von Dreck und Feuer, von Blut und Finsternis, zu seinem 6. und 7. Buch Mosis, das im geheimen unserm Volk wie eine Pestbeule an der Seele frißt. Sie trieb den Hokuspokus der Abergläubigen, betete unter erschwerenden Umständen und erwartete, daß diese Gebete ihr Lotteriegewinne einbringen würden, behauptete mit Geistern zu sprechen, schrieb sich Gebote ab, kurz, sie lebte in den schauerlichsten Gespinsten dieser abergläubigen Ungeheuerlichkeiten." Hieraus ersieht man, was die waschechten Sozialdemokraten unter fromm sein verstehen. Sie halten den Aberglauben für die höchste Potenz des Glaubens. Aber sie verfolgen mit diesen Darstellungen auch einen bestimmten Zweck; sie wollen, indem sie Aberglauben mit Glauben identifizieren, die religiöse Gesinnung zerstören. Davon zeugt der Schlußsatz der Betrachtungen in dem Chemnitzer Blatte: „Wir lassen hierbei das sogenannte übersinnliche Bedürfnis der Volksmassen, das man in dieser Frage dann und wann gegen uns ausspielt, ganz außer unserer Betrachtung. Denn wir wissen ganz genau, daß sich unser Bedürfnis in demselben Maße abschwächt, als dem Volke die Möglichkeit der Aufklärung gegeben ist; je mehr die Naturwissenschaft der Schöpfungslegende Abbruch tut, je mehr die politische Aufklärung die materialistische Geschichtsauffassung rechtfertigt, desto mehr verschwindet der Boden und der sicherste Anhalt des übersinnlichen Bedürfnisses, und wenn die Volksmassen aus materieller Bedrängnis herausgehoben, wenn sie von der Ausbeutermeute befreit und erlöst sind, wenn ein freier Wind weht, dann werden sich die Köpfe klären, all der Dunst der kirchlichen Dogmen wird aus ihnen schwinden, und den Himmel wird man mit Vergnügen den Spatzen überlassen." So offenbart sich in der sozialdemotratischen Presse ab und zu ungewollt der wütende Religionshaß, das Bestreben, die göttliche Autorität zu untergraben, damit darnach auch die irdische Autorität stürze. In dem sozialdemotratischen Programm aber heißt es nach wie vor: Religion — Privatsache!

Aus aller Welt.

Berlin, 12. Nov. Der Polizeipräsident v. Borries verbot dem Dreigrafen Pückler für die Stadt Berlin das weitere Auftreten in öffentlichen Versammlungen, da durch seine Reden und Schriften Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit entstanden und ernste Störungen der öffentlichen Ordnung zu befürchten seien.

Die Stadt **Berlin** sieht sich genötigt, die Steuerschraube schärfer anzuziehen. Der Magistrat beschloß, die Kommunal-Steuerfreiheit der städtischen Beamten und Lehrer aufzuheben und eine Lustbarkeits- und Liegenschaftssteuer einzuführen. Die Lustbarkeitssteuer soll lediglich in einer Besteuerung der teureren Theater- und Zirkus-Billets bestehen. Endlich sollen bebaute und unbebaute Grundstücke nach Maßgabe des gemeinen Wertes gleichmäßig besteuert werden. Die Stadt nimmt zu allen diesen Hilfsmitteln ihre Zuflucht, um die Heraufsetzung der Kommunalsteuer über 100 Prozent zu verhüten, was der Staatsregierung eine Kontrolle über die städtischen Finanzen gewähren würde.

Wegen Majestätsbeleidigung aus dem Zuge heraus verhaftet wurde in **Berlin** ein anscheinend angetrunkener Arbeiter. Die Anzeige folgte seitens des Führers einer Militärpatrouille.

Ueber einen Bankbruch hatte das **Berliner** Gericht wieder abzuurteilen. Es handelt sich um das Bankhaus Brendel u. Co., das vor einiger Zeit die Zahlungen einstellte und dessen Besitzer, der Regierungsrat Dr. Brendel der seinem Prokuristen unbedingtes Vertrauen geschenkt hatte, sich aus Verzweiflung das Leben nahm. Auf der Anklagebank saßen nun diese beiden Prokuristen namens Reinhard und Wienecke, der Unterschlagung von Depots im Werte von eindreiviertel Millionen Mark beschuldigt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Angeklagten nicht aus Eigennutz gehandelt haben, und daß das Eingehen schlechter Geschäfte, zu denen sie zum Teil gedrängt worden waren, den Zusammenbruch des alten Bankhauses verursacht hatte. Mit Rücksicht hierauf kamen sie mit Gefängnisstrafen von zwei respektive einem Jahre davon.

Die Trauung eines Chinesen mit einer Deutschen fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in **Berlin** statt. Das Brautpaar ist der 26jährige Gesandtschaftsattachee Hsieh-chi-Tschong und eine erst 17 Lenze zählende Fräulein Zamoth. Der Bräutigam, der zum Protestantismus übergetreten ist, erschien in der Tracht seiner Heimat. Laut schallte sein „Ja" durch den Raum. Zu den Hochzeitsgästen gehörten auch mehrere Japaner, die Fracksanzüge trugen. Vor der Kirche harrte eine überaus zahlreiche Menschenmenge, einige Jungen hatten sich auf Laternenpfählen ein Plätzchen gesichert, um das seltene Brautpaar betrachten und begrüßen zu können.

Aus Furcht vor Strafe sprang auf der Fahrt von **München** nach Rosenheim ein gut gekleideter Herr aus dem Schnellzuge. Schwer verletzt wurde er aufgehoben. Er war mit ungültiger Fahrkarte betroffen worden.

Hannover. Ein Prozeß um die nette Summe von 50 000 Mark hat vor dem Reichsgericht sein Ende gefunden. Die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde zu Hannover ist im Jahre 1901 aus der Witwen- und Waisenkasse der reformierten Gemeinden ausgetreten. Sie klagte auf Herauszahlung von einem Siebentel des Kassenbestandes. Die Gemeinde gewann ihren Prozeß bisher vor drei Gerichten. Nunmehr hat sie endgültig auch beim Reichsgericht in Leipzig gesiegt, denn die Revision wurde zurückgewiesen.

Das Landgericht **Plauen** im Vogtlande verurteilte den 18jährigen Schlossergesellen Wappler wegen geradezu teuflischer Tierquälerei zu anderthalb Jahren Gefängnis. Zwölf Kaninchen hatte er dadurch zu Tode gequält, daß er ihnen entweder die Köpfe abriß oder die Beine brach und den Schwanz ausriß und sie, wenn sie noch nicht verendet waren, an eine Wand schleuderte. Mehreren Enten hatte er die Augen ausgestochen und ihnen dann gleichfalls an der Wand die Köpfe eingeschlagen. Der rohe Patron gab an, er habe dem Besitzer aus Rache einen Streich spielen wollen, weil dieser einmal, als der Angeklagte sich an seinem eigenen Vater vergriff, letzterem Beistand geleistet habe. (!)

* Um seinen Kohl gegen die Hasen zu schützen, stellte ein Heuermann in **Meppen** unter Beihilfe seiner Familie im Felde mehrere Drahtschlingen auf. Die Jagdpächter entdeckten dieselben aber und stellten Strafantrag. Bei der Verhandlung erklärte der Heuermann treuherzig: „Härn wi 'n Hasen fangen, dann här ick de Pietske naomen un ümme wecke ömwerrocken, und dann här ick ümmlopen laoten; de wör nich wertaomen!" Das Schöffengericht hatte aber für diese Art der Hasenerziehung wenig Verständnis und verurteilte die angeklagten Familienmitglieder zu je 40 Mark Geldstrafe.

Ein zweiter deutscher Dampfer ist in den afrikanischen Gewässern verloren gegangen. Der Dampfer „Solingen" aus **Hamburg,** der strandete und wrack wurde. Passagiere und Mannschaften konnten gerettet werden.

27 Kinder in 23jähriger Ehe sind westpreußischen Blättern zufolge den Maurer K.schen Eheleuten in **Dirschau** beschert worden. Unter ihnen befanden sich mehrere Zwillingspaare. 11 Kinder sind noch am Leben.

* **Dr Feldpostverkehr mit Südwestafrika** hat infolge der Verstärkungen unserer Schutztruppe stetig an Umfang zugenommen. Im ganzen sind laut „Verkehrsztg." bei dem **Marine**postbureau in Berlin vom Beginn des Feldpostverkehrs (Ende Januar) ab bis Ende Oktober rund 900 000 Briefsendungen bearbeitet worden. In den letzten beiden Monaten wurden nach Südwestafrika abgesandt 94 000 Briefe und Karten, 5900 Zeitungen und 128 Postanweisungen. Dagegen kamen von dort 166 000 Briefe und Karten, 2000 Postanweisungen. Der Feldpostpaketverkehr ist im Oktober infolge der Auslieferung von Weihnachtssendungen außerordentlich stark gewesen; es wurden mit acht Beförderungsgelegenheiten 2900 Stück abgeschickt. Seit der Zulassung der Feldpostpakete (Ende März) sind insgesamt 10 400 Feldpostpakete abgesandt worden.

Wien, 12. Nov. Die „Germania" schreibt: Der seltene Fall, daß ein ehemaliger katholischer Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach 6jährigem Bestande von Amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den obersten Gerichtshof in Wien. Der jetzt geschiedene Ehemann hatte als Kleriker des Kreuzherrn-Ordens am 17. Oktober 1878 das feierliche Ordensgelübde abgelegt, wurde am 21. Dezember 1878 zum Ordenspriester geweiht, trat dann am 9. Juni 1882 aus dem Orden aus und zeigte nach Absolvierung der medizinischen Studien und Erlangung des Doktorgrades bei der Wiener Bezirkshauptmannschaft an, daß er aus der katholischen Kirche austrete und das Bekenntnis der reformierten evangelischen Kirche annehme. Am 2. Mai 1898 wurde er mit dem Mädchen, dem zu liebe er den Priesterstandverlassen hatte und das gleichfalls Protestantin wurde, von dem zuständigen evangelischen Pfarrer getraut. Durch Urteil des Kreisgerichts Chrudim vom 6. Mai 1904, das später vom Oberlandesgericht als Berufungsinstanz bestätigt wurde, wurde diese Ehe als unzulässig erklärt. In der eingeleiteten Revision wurde bestritten, daß ein katholischer Priester auch nach dem Religionswechsel zur Ehelosigkeit verurteilt sei. Der oberste Gerichtshof hat jedoch die untergerichtlichen Urteile bestätigt und die Ehe für ungiltig erklärt, und zwar mit der Begründung, daß ein Priester, der die höheren Weihen empfangen und das Gelübde der Ehelosigkeit abgelegt habe, weder durch den Austritt aus dem Priesterstande noch durch Annahme eines anderen Glaubens das ihm ständig anhaftende Ehehindernis beseitigen kann.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 14. Nov. Heute mittag brannte in der Ritterstraße ein mit Celoloid gefülltes Warenhaus ab. Eine Familie, welche in dem 3. Stock in Lebensgefahr stand, wurde durch einen Arbeiter mit dem Einsatz des eigenen Lebens gerettet. Mehrere Feuerwehrleute zogen sich Verletzungen zu.

Berlin, 14. Nov. Eine große von etwa 2000 Teilnehmern besuchte Polenversammlung, in der der polnische Abgeordnete Korfanty sprach, nahm eine Protestresolution gegen die Ausweisung der polnischen Sokolvereine aus den städtischen Gebäuden an. In der Resolution heißt es: Dem sogenannten freisinnigen Berliner Magistrat drücken wir über sein Verhalten gegenüber dem Besuch des Sokols und der Ueberlassung städtischer Räumlichkeiten unser tiefstes Bedauern aus und werden ihm bei der nächsten Stadtverordnetenwahl die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben. Korfanty meinte in seiner Rede, weder einem preußischen Minister noch einem deutschen Reichskanzler werde es gelingen, den Gedanken an ein einiges freies Polen aus den polnischen Herzen zu tilgen.

Rom, 14. Nov. Kardinal Mocid ist heute morgen gestorben.

Rom, 14. Nov. Der Papst hielt heute ein geheimes Konsitorium ab. Der Papst hielt eine Ansprache, ernannte mehrere Bischöfe und sprach vom Konkordat mit Frankreich. Er sprach sein Bedauern aus, daß er französische Bischöfe nicht einstellen könne.

Rio de Janeiro (Brasilien), 14. Nov. Agence Havas. Das Reglement für den Impfzwang, das nach der Abstimmung des letzten Kongresses in Ausarbeitung begriffen ist, stößt vielfach auf Widerstand in der Bevölkerung. Die seit einigen Tagen bestehende Erregung kam gestern um 1 Uhr nachmittags zum Ausbruch. Vor dem Kongreßgebäude, wo die Kommission zur Beratung des Impfgesetzes sich versammelte, kam es zu einem Handgemenge. Militär griff mehrfach ein und zerstreute die Menge, die sich dann wieder sammelte und in mehreren Straßendurchgängen verbarrikadierte. Während des ganzen Abends dauerten die Tumulte fort. Die Wasserleitungen wurden zerschnitten, die Gaslaternen zerstört und Straßenbahnwagen in Brand gesteckt. Die Stadt befand sich während der Nacht ohne Licht. Die Bewegung hat den Charakter einer Revolution. Es heißt, daß 12 Personen getötet und 60 verletzt worden sind. Der Präsidentschaftspalast wird von Militär stark bewacht. Man sagt, die Kommission werde das Reglement verwerfen und ein Substitut in Vorschlag bringen. In den Straßen hörte man vielfach unterbrochen Gewehrfeuer.

Totio, 14. Nov. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier der mandschurischen Armee griff der Feind am 11. November nachts 12 einhalb Uhr die Japaner bei Wulschentai an, wurde aber zurückgeschlagen. Am 9. ds. Mts. erschienen 2000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie in der Richtung von Siaolsneton. Sie wurden zurückgeschlagen. Die Verluste der Russen betrugen 60 Mann, die der Japaner sechs Mann. Der Feind zog sich auf Matschuantsu zurück.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Dortmund.

Dienstag, den 15. November. Serie B. No. 15. Blaue Karten. Anfang 7½ Uhr: „Zum 1. Male: **Traumulus.** Tragische Komödie in 4 Aufzügen von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Mittwoch, den 16. November (Buß- und Bettag). Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement. Anfang 6 Uhr: Konzert auf der Bühne des Stadttheaters. **Die Schöpfung.** Oratorium von Joseph Haydn.

Donnerstag, den 17. November. Serie A. Nr. 16. Rote Karten. Anfang 7½ Uhr: **Madame Bonivard.** Schwank in 3 Aufzügen von Alexander Bisson.

Freitag, den 18. November. Serie C. No. 15. Gelbe Karten. Anfang 7½ Uhr: Zum zweiten Male: **Traumulus.** Tragische Komödie in 4 Aufzügen von Arno Holz und Oskar Jerschke.

Samstag, den 19. November. Serie B. No. 16. Blaue Karten. Anfang 7½ Uhr: Zum 3. Male: **Das Rheingold.** Vorabend zu dem Bühnenfestspiel **Der Ring der Nibelungen.** Musikdrama in 2 Abteilungen von Richard Wagner.

Essen.

Dienstag, den 15. November, abends 7½ Uhr, Serie B.: **Der Waffenschmied,** komische Oper.

Mittwoch, den 16. November (Bußtag), abends 6 Uhr: **Symphonie-Konzert** auf der Bühne des Stadttheaters.

Donnerstag, den 17. November, abends 7½ Uhr, zum 1. Male: **Das Rheingold,** Vorspiel zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen", Musikdrama in 2 Abteilungen von Rich. Wagner.

Freitag, den 18. November, abends 7½ Uhr, Serie A.: **Mignon,** Oper.

Samstag, den 19. November, abends 7½ Uhr, zum 1. Male: **Kater Lampe,** Komödie in 4 Aufzügen von Emil Rosenow.

Sonntag, den 20. November, nachmittags 3½ Uhr: **Die Ehre,** Schauspiel. Abends 7½ Uhr: **Die weiße Dame,** Oper.

Wetter-Vorhersage.

Vom 15. Nov.: Wechselnd bewölktes, windiges mildes Wetter mit etwas Regen. Im Osten und Südosten neblig, ziemlich mild, vorwiegend trocken.

Am 16. Nov.: Mild, vorwiegend wolkig bis trüb, windig, Regen.

Handel und Verkehr.

Berlin, E. Bork & Co., Düsseldorf,
Unter den Linden 56. Bankgeschäft. Bismarckstrasse 69.

Berliner Börse.

Die Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt hat den Enthusiasmus an der New Yorker Börse, der nun bereits längere Zeit anhält, noch um einige Grade gesteigert. Auf die Tendenz der europäischen Börsen blieb diese Anregung nicht ohne Einfluß. Wenn trotzdem die Bewegung in Berlin dem hastigen Vorwärtsdrängen New Yorks nur mit bedächtigen Schritten folgte, so hat man den Grund in den noch immer nicht gänzlich beseitigten Besorgnissen wegen der weiteren Gestaltung der Geldmarktverhältnisse zu suchen. Und doch ist gerade diesen Befürchtungen der Boden dadurch entzogen, daß die Bank von England ihren Diskont auch am letzten Donnerstag nicht erhöht hat. Es hat überhaupt den Anschein, als ob mit einer derartigen Maßnahme in nächster Zeit überhaupt nicht zu rechnen ist. Damit würde aber auch ein gewichtiger Grund für einen etwaigen Wandel in den gegenwärtigen günstigen Börsenverhältnissen fortfallen. Da auch die Politik zu keinen Bedenken Anlaß gibt, so wird man zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse ins Auge fassen müssen und diese als Barometer für die Stimmung der Börse gelten lassen. Die günstigen wirtschaftlichen Erscheinungen in den Vereinigten Staaten die namentlich in der Besserung des Eisenmarktes und in einem kräftigen Anziehen der Metallpreise zum Ausdruck kommen, werden nicht verfehlen, die Weltmärkte zu beeinflussen und auch in Deutschland wirksam bleiben. Deshalb sind wir auch der festen Ueberzeugung, daß, vorausgesetzt, daß unvorhergesehene Ereignisse nicht eintreten, die Strömung an der Berliner Börse nach oben gerichtet bleiben wird.

Der Montanmarkt empfing seine Anregung teils von Amerika mit seinem steigenden Eisenverbrauch, teils auch durch die zwischen den deutschen, französischen und belgischen Werken auch bezüglich der Träger erzielte Verständigung. Auch trägt der Beitritt der oberschlesischen Walzwerke zum Stahlwerkverband zur Kräftigung des Marktes bei. Die bedeutenden Waggonbestellungen der Staatsbahnen fanden gleichfalls Beachtung. Bedeutende Umsätze bei anziehenden Preisen fanden namentlich in **Laura, Bochumer, Rheinischen Stahlwerken, Dortmunder Union** statt. Daneben regte sich für **Phönix, Rombacher, Hörder** größere Kauflust. Man sieht allgemein einer weiteren Aufwärtsbewegung dieser Werte entgegen. Die vom Syndikat beschlossene Preiserhöhung für einzelne Magerkohlensorten regte die Nachfrage für **Kohlenwerte** an. Namentlich **Harpener** und **Gelsenkirchener** fanden zeitweise lebhafteste Beachtung. Bei ersterer Gesellschaft kommen außerdem die neuen Schachtanlagen, bei letzteren die Interessengemeinschaft mit Schalke und Rote Erde in betracht. Ausführliche Informationen erteilen wir gern auf spezielle Anfragen.

Fruchtpreise zu Neuß unverändert.

Börsenwochenbericht.

Die Börse war in letzter Woche, wenn auch nicht immer besonders geschäftig, so doch durchweg fest.

Haben Sie Kinder?

Jede Mutter achte darauf, daß die Kinder keinen Bohnenkaffee trinken. Das Kaiserliche Gesundheitsamt sagt in seiner Veröffentlichung, daß Bohnenkaffee, der die Anfänge der Verglistungs-Wirkungen des Koffein in sich trägt, sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkranke Personen eignet. Kathreiners Malzkaffee ist der beste und bekömmlichste Ersatz.

Steckbriefserneuerung.

Der gegen den Einrahmer Michael Kaczmarkiewicz, geboren am 29. Juli 1876 zu Wallow, Kreis Koschmin, zuletzt in Kirne wohnhaft, unter dem 5. Nov. 1904 wegen Rückfall-Diebstahls erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird hierdurch erneuert.

(Aktenzeichen 3 L. 32/03.)

Dortmund, den 8. Nov. 1904.

Der erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. Nov. cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Rauxel, Zusammenkunft der Käufer beim Wirt Hellwig daselbst:

2 Schwäne

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Castrop, den 13. Nov. 1904.

Langer,
Gerichtsvollzieher.



Treibjagd.

Der Wirt **Verkauf** zu Haus Dorloh findet statt am Freitag, den 18. d. M.

Hundefanglöcher, Hundehalsketten, Hundeleberleinen
liefert
Heinr. Noblen,
Sattlermeister, Castrop.

Für einige Tage
Milch.
Albert Hoffmann, Castrop

Jede Hausfrau

versuche
Vormbaums Waschpulver „Eureka."

Dasselbe verhütet das unliebsame Absäuren und Eintaufen der Wäsche, erhält die Wäsche wunderbar weich macht die weiße blitzschnell, blendend weiß, erzielt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka"
wird wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"
kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Gold. Medaille Dortmund.

Pianos

mit Eisenpanzerrahmen, unübertroffen an Stimmhaltung. Schriftliche Garantie 10 Jahre von M. 440 an.

Miet- und Kauf. Umtausch.

Wilh. Hohrath
Dortmund,
Burgwall 21. Fernspr. 845.
Grösstes und reichhaltigstes Lager in Westfalen.

Reparaturen und Stimmungen.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik
gegründet 1794
Barmen — Cöln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre 8 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 2 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Umzuges in das neue Amtsgebäude bleiben die Bureaus und Kassen am Sonnabend, den 19., Montag, den 21. und Dienstag, den 22. ds. Mts. geschlossen.

Das Meldeamt und das Standesamt sind an den vorbezeichneten Tagen nur von 9—1 Uhr vormittags geöffnet und zwar am 19. im alten und am 21. u. 22. im neuen Dienstgebäude.

Mengede, den 11. November 1904.

Der Amtmann:
Schragmüller.

Geschäfts Empfehlung.

Den verehrl. Herrschaften von Castrop und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage Castrop, Kirchplatz 10, eine

Wasch- u. Plätt-Anstalt
mit Maschinenbetrieb

eröffnet habe. Meine Anstalt ist mit allen Maschinen bester und neuester Konstruktion eingerichtet und wird für tadellose Reinigung der Wäsche sowie vollständige Schonung derselben in der Behandlung volle Garantie übernommen. Lüftung und Einrichtung meiner Anstalt trägt somit volle Gewähr, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Auf Wunsch wird die Wäsche vom Hause abgeholt und fertig abgeliefert.

Meiner geehrten Kundschaft und die es werden wollen, bitte ich, mich mit ihr u geschätzten Aufträgen beehren zu wollen, für tadellose Ablieferung der in meiner Anstalt bearbeiteten Sachen leiste bei billigster Berechnung und promptester Bedienung weitgehendste Garantie.

Hochachtungsvoll
B. Kock, Kirchplatz 10.

J. H. Treeck, Castrop,

Lager Bahnhof Castrop. Fernsprecher 57

Ausführung von
Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.

Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:
Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement, Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.

Kiepenkerl



rot	¼ Pfd.	20	Pfg.
blau	„ „	25	„
schwarz	„ „	30	„
braun	„ „	35	„
silber	„ „	40	„
gold	„ „	50	„

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott—Rees,

grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Zur gefl. Beachtung!

Die fast täglich bei uns einlaufenden Klagen seitens unserer verehrlichen Abnehmer über die zur Zeit im Handel befindlichen minderwertigen

Glühkörper

haben uns veranlasst, eine

Spezial-Marke

von anerkannt guter Qualität hinsichtlich Brenndauer und Leuchtkraft anfertigen zu lassen, die wir bis auf weiteres zu folgenden Preisen offerieren:

Pfeil-Glühkörper, Spezial-Marke, Ia. Qual., zu 30 Pfg. das Stück,
desgl., „ II. Qual., zu 25 Pfg. das Stück.

Bei Entnahme grösserer Posten gewähren wir Ausnahme-Preise.

Gaswerk Castrop.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. wurde unser lieber, hochverehrter Chef,

der Kaufmann

Simon Kleeberg

unerwartet durch den Tod abberufen.

Aus dem besten Mannesalter, aus einer mit größter Sorgfalt gepflegten Berufstätigkeit, aus dem glücklichsten Familienleben wurde er dahingerafft.

Er war uns stets das Vorbild eines musterhaften, wohlwollenden Chefs.

Tieferschüttert trauern wir an seiner Bahre!

Castrop, den 14. Nov. 1904.

Das Personal der Firma S. Kleeberg.

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

die Witwe
Maria Karoline Kettling
geb. Schürmann

im Alter von 78 Jahren, nach längerem Krankenlager gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Holthausen, den 13. Nov. 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause, Faule-Furthstrasse, aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten, die aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

Schon in 13 Tagen Ziehung!

Mk. 290 000

Am 28 November u. folgende Tage: Entgültig Ziehung der **Düsseldorfer Lotterie.**

Hauptpreise:
40 000 Mk.
20 000 „
10 000 „

Auf Wunsch Ratenzahlung! Auf 11 Lose 1 Gewinn!

Vom 10.—17. Dezember cr.: Entgültig Ziehung der 3. und letzten **St. Roches-Lotterie.**

Hauptpreise:
20000 Mk.
10000 „
5000 „

25 000 Gewinne mit 170 000 Mark Wert.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.

15 379 Gewinne mit 120 000 Mark Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.

Porto 10 und jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)
Günstige Chancen u. Offerten (einschl. Porto und Listen).
5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose Mk. 10,50.
Originallose empfiehlt und versendet Generaldebit:
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In Kastrop zu haben bei:
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart, Castrop, Rauxel, Sodingen.

Besser als Weihnachtsgeschenk.

Wiener Harmonika, 31 Tasten, 12 Bässe, Stahlstimmen mit Schule zum Selbstlernen, 38 Mk. gekostet, fast neu, für 38 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Habe mich im Hause meiner Eltern Bahnhofstr. 66 als

Schneiderin

niedergelassen. Ich sichere jedem gute und pünktliche Bedienung zu und bitte um geneigten Zuspruch.

Ida Kowalzik.

Teile hier. daß ich kein **Mitglied des Ziegenzuchtvereins** bin. Heinr. Graf früh. Winterberg, Schlesien.

Regulier-Ofen

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Beamter sucht **möbliertes Zimmer** mit Frühstück. Off. mit Preisangabe unt. C. 272a. d. Geschäftsst.

Für Brautleute.

2 hochhpt. Bettst. m. Matz., 2-tür. Kleiderschrank, Küchenbuffet, 1 Kochherd, Tisch, 4 Stühle alles fast neu zu jed. annehmb. Preis z. verk. Näheres in der Geschäftsstelle.

A. Schürmann,

Castrop,

empfiehlt:

Ia. grüne holländische **Vollhäringe,** per Dtzd. 19 Pfg.,
Neue Erbsen per Pfd. 13 Pfg.,
Ia. Weizenmehl, per Pfd. 12 Pfg.,
weiße Bohnen per Pfd. 16 Pfg.,
Sparkernseife, 5 Stück 22 Pfg.



Ganz hervorragende Sendung hochfeiner frischmelkender **Tilsiter Süßrahm-Butter** erhält per Nachnahme
Albert Hoffmann, Castrop.

Verschoben

auf den **28. November** wurde die Ziehung der **Düsseldorfer Ausstellungs-Lotterie.** — Es kommen 17 000 Mark mit dem Hauptreffer von 40 000 Mark zur Verlosung.

Lose à 1 Mk. sind zu haben bei:

H. Schmitz
vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Gottesdienst-Ordnung.

Mittwoch (Buß- u. Bettag), den 16. November.

Kath. Kirche Castrop.
Ständiges Gebet.
6½ Uhr hl. Messen.
7½ Uhr
8½ Uhr
9½ Uhr hl. Messen
10½ Uhr Hochamt
Nachm. 6 Uhr Schlußandacht.

Evang. Kirche Castrop.
Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Lüsing.
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Baltzer.
Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Kath. Kirche Rauxel.
7 Uhr Frühmesse.
½ 10 Uhr Hochamt.
½ 3 Uhr Andacht.

Kath. Kirche Frohlinde.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Kath. Kirche Merklinde.
8 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Kath. Kirche Sodingen.
1. hl. Messe um 7 Uhr.
Hochamt ½10 „
2½ Uhr Andacht.

Eingelegte Häringe, per Stück 5 Pfg.
Brat-Häringe,
Rollmöpse,
Pickinge,
Salzgurken
empfiehlt
A. Schürmann.



Wirtschafts- Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop und Umgegend** die gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Wirtschaft

des Herrn Fritz Punge übernommen habe.

Indem ich für **gute Speisen und Getränke** bestens Sorge tragen werde, bitte ich, das mir in meinem früheren Lokale gezeigte Wohlwollen auch nach hier zu übertragen.

Castrop, den 12. November 1904.

Hochachtend! **Rudolf Schaumann.**

Peter Mönnich,

Münsterstrasse 20a-21. **Castrop,** Münsterstrasse 20a-21.
Fernsprecher Nr. 71.

Möbel-, Polster-, Dekorations- u. Betten-Geschäft.

Ausstellung von **Wohnungs-Einrichtungen.**
Am Lager gegen **50 Musterzimmer** deren Besichtigung (ohne Kaufzwang) erbeten wird.

Eigene **Polster- u. Tischlerwerkstatt.**
Ausführung spezielle Kostenanschläge und Zeichnungen.
Aufstellung u. Lieferung erfolgt frei, auch nach auswärts, unter fachmännischer Leitung.

Gardinen u. Dekorationen, Rolleaux in jeder Preislage.

Lieferung von
Braut-Ausstattungen und Einzel-Möbel
in allen Preislagen sowie jeder Holz- und Stilart, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Nr. 241. 1
Die „Castroper ... erscheint täglich ... nahme der Sonn... Feiertage und kostet ... Unterhaltungsblatt ... pro Monat frei ... gebracht. Illustr. Blätter ...
Für die Redaktion ver... H. Schmitz, Cas...

Alle amtl.

Wegen

Einen dreiz... wegen Majestät... fängnisstrafe v... zungen für die... liche Majestäts... konnte also stra... sprechung wäre... Richter hätte a... Einsicht in die ... ließ. Unter die... Straffreiheit z... schon oft gegen... protestiert, ma... terliches Ermes... nen, daß gerad... sicht vorgelegen... hätte man eine... sicht eher zutra... majestatis. ... zu beurteilen, ... stätsverbrechen ... ist es selbst f... meist doch scho... gen und Urtei... von dreizehn ... den Landesh... Oder vielleicht ... sie ihm nur v... sucht eingegeb... hingesagt, viel... reifem Zorn. ... lichen Laienv... von dreizehn ... gangen haben ... und darum a... genommen, d... lische gewesen, ... klare Erkennt... Wenn es so w... derkind, zum ... Jungen zu tu... der Politik v... derjenige die ... voll ermessen ... lassen worden ... Verständnis ... gions- und ... man am En... Urteil zutrau... dem kindliche... tigung mit ... wie die mit d... umso seltsam... Majestätsbel... Frage ist. ... zustande geb... den. Von ... rakters, von ... angeblich Be... Der beforgte ... Die Justizb... daß sie die v...

De...
Ron...

Heinrich ... zurückhalten ... Herberts un... ausnutzte, sic... bekannt zu m... bank, spielte ... verderblichen ... er nicht ohne ... Rouge-et-noi... der Tische j... in einem Ko... es Fürther ... er Fürther ... mal, selbst b... hohe Einsätz... Glücke. ... Als Hein... die reizende ... Mann in B... seinem Nam... „Kennen ... „Ich hab... verbeugend. ... beim Batail... jährig-Frei... Schleswig-... öfter als D... „Ah, ich ... freundlich d... nach Hombu... „Mein ... mich auch, ... öffentlicher ... nicht gewag... „Warum ... ja immer, ... Militärzeit ... Nur ein ... buchblätter ... dem Regim... verschieden... den einzig ... Siegeszug ... sich der H... Einzug in ...